Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 18 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM frei Haus, bei Postbestellung 1.50 RM zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 259 — 98. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Montag, den 6. November 1939

Deutsche Konsulatsbeamte wie Sträflinge behandelt!

Die Londoner Kriegsverbrecher kennen kein Völkerrecht

Deutsche vor Kriegsbeginn verhaftet - Neue Beweise für Londons Kriegsschuld

Der Deutsche Dienst meldet: In den letzten Tagen hat die britische Presse Bilder einer jungen Engländerin, Miß Jessie Byrne, gebracht, die als Märtyrerin gefeiert wurde. Es wurde mitgeteilt, daß Miß Byrne, eine Sekretärin des britischen Vizekonsuls in Hamburg, fünf Tage in einem deutschen Gefängnis in Hamburg festgehalten worden sei. Als besonders rührender und zugleich heldenhafter Zug bei Miß Byrne wurde hervorgehoben, daß sie sich freiwillig bereit erklärt habe, an Stelle ihrer Kollegin, Miß Mary Joß, die einen Nervenzusammenbruch bekommen habe, diese Tage im Gefängnis zuzubringen. Wie verhält es sich mit dieser rührenden Geschichte?

Es ist richtig, daß sowohl Miß Joß wie Miß Byrne ebenso wie Mr. Bayliß, der britische Vizekonsul in Hamburg, einige Tage in Schutzhaft sich befanden. Alle drei Personen sind inzwischen nach England zurückgekehrt. Alle drei erklären, daß sie keinerlei Klagen über die Behandlung in Deutschland vorzubringen hätten. Sie durften nach Belieben mit der Außenwelt verkehren, erhielten Leinen für ihr Bettzeug, konnten täglich in die Stadt ausgehen und durften darüber hinaus sich ihr Essen aus dem Hotel kommen lassen. Mr. Bayliß bedankte sich sogar in einem Interview des „Daily Telegraph" vom 19. Oktober dafür, daß er die Gelegenheit gehabt habe, täglich mit dem Vertreter des „Daily Telegraph" in Kopenhagen zu telephonieren. Merkwürdig ist nun, daß ihr Fall von der englischen Presse und Propaganda nicht groß aufgemacht worden ist. Worauf ist diese erstaunliche englische Zurückhaltung zurückzuführen?

Der britische Vizekonsul in Hamburg und sein Stab sind deutscherseits in Schutzhaft gehalten worden, weil die britische Regierung die Angehörigen des deutschen Konsulats in Glasgow widerrechtlich festgehalten und eingesperrt hatte.

Die deutsche Maßnahme war also eine reine Vergeltungsmaßnahme. Nachdem auf den üblichen diplomatischen Wegen ein Austausch der Konsulatsbeamten vereinbart worden war, wurden die Briten in demselben Augenblick freigelassen, in dem die Angehörigen des deutschen Konsulats in Glasgow wohlbehalten auf holländischem Boden eintrafen. So weit der Tatbestand.

London arbeitete auf schnellen Kriegsausbruch hin

Auch von deutscher Seite würde kein besonderes Interesse bestehen, auf diesen Fall nach seiner diplomatischen Erledigung noch näher einzugehen, wenn nicht, wie wir erst nach Rückkehr der verhafteten Deutschen erfahren haben, bei der Festhaltung der deutschen Beamten und Angestellten eine Reihe von Dingen sich ereignet hätte, die den ganzen Vorgang als ebenso beispiellos in der Geschichte der Diplomatie wie empörend von der menschlichen Seite her erscheinen läßt. Darüber hinaus zeigt dieser Vorgang erneut, daß die britische Regierung in den letzten Augusttagen bewußt auf einen schnellen Kriegsausbruch hingearbeitet hat.

Die Verhaftung der Angehörigen des deutschen Konsulats in Glasgow erfolgte 20 Stunden, bevor die britische Regierung dem Deutschen Reich den Krieg erklärte, also mitten im Frieden.

Der das Konsulat damals leitende Kanzler, Liebske, wurde am Sonnabend, dem 2. September, um 15 Uhr, durch die Polizei verhaftet und in das Strafgefängnis Barlinnie eingeliefert. Gleichzeitig wurde seine Sekretärin, Frl. Wagner, verhaftet und in das Frauengefängnis geschafft. Der Amtsgehilfe Apfelstädt wurde am frühen Morgen des 3. September, also ebenfalls noch einige Stunden bevor die britische Regierung den Krieg erklärte, verhaftet und ebenfalls in das Strafgefängnis eingeliefert.

21 Tage wie ein gemeiner Verbrecher behandelt

Den Verhafteten wurde auf ihre Frage, warum sie verhaftet seien, lediglich mitgeteilt, daß ein Befehl aus London vorläge. Sonst wurde ihnen jede Auskunft verweigert.

Die Akten des Konsulats in Glasgow wurden völlig rechtswidrig von der englischen Behörde beschlagnahmt und bis in die kleinsten Einzelheiten durchwühlt. Der Kanzler wurde gezwungen, auch den Geheimtresor zu öffnen. Im Gefängnis wurde Liebske wie ein normaler Strafgefangener, das heißt also wie ein rechtskräftig verurteilter Schwerverbrecher, behandelt.

Seine Bitte um Informierung der Botschaft in London wurde schroff abgelehnt. Es wurden ihm sämtliche Wertsachen, seine Uhr, seine Ringe, sein Rasierzeug und alles, was er bei sich hatte, abgenommen. Ferner wurde von ihm Zuchthäuslerarbeit verlangt.

Erst auf seinen mehrfachen Protest hin wurden einige kleine Milderungen eingeführt. 21 Tage lang wurde so der Vertreter des Deutschen Reiches in Glasgow von den Engländern, ohne daß sie in der Lage gewesen wären, das Geringste gegen ihn vorzubringen, im englischen Gefängnis wie ein gemeiner Verbrecher behandelt. Daß keinerlei Gerichtsverfahren gegen ihn stattgefunden hatte, mutet im Lande der vielgerühmten Habeas-Corpus-Akte ganz besonders grotesk an. Apfelstädt erlebte das gleiche Schicksal, volle 23 Tage und ohne jede Milderung.

Danach wurde Apfelstädt in das Konzentrationslager Edinburgh übergeführt. Infolge der unsagbaren hygienischen Verhältnisse des Gefängnisses und der Feuchtigkeit in der Einzelzelle hat Apfelstädt sich ein schweres Ohrenleiden zugezogen.

So behandelt der britische „Gentleman" schuldlose Frauen

Immerhin hatte man bisher noch gehofft, daß sich die Engländer wenigstens Frauen gegenüber anständig benehmen würden. Einer Frau solle, das wird von den Engländern als die angeblich herrschende Auffassung verkündet, von der englischen Polizei kein Haar gekrümmt werden.

Leider hat die Sekretärin des Konsulats von dieser britischen „Humanität" nicht das geringste verspürt. Fräulein Wagner, zu deren Verhaftung, wie die britische Regierung durch ihre Freilassung selbst zugeben mußte, ebenfalls keinerlei Anlaß bestand, wurde nicht weniger als 31 Tage im Frauengefängnis festgehalten. Man zwang sie dort, Sträflingskleidung anzulegen und die Aborte und Latrinen des Frauengefängnisses zu säubern. So hat die britische Regierung es fertiggebracht, in der niederträchtigsten Weise wehrlose deutsche Frauen zu demütigen.

Völkerrechtswidrige Einkerkerungen

Aber das Kapitel der englischen völkerrechtswidrigen Gefangennahme von Deutschen vor Ausbruch des Krieges ist damit nicht zu Ende. Wie neuerliche Nachrichten bestätigen, hat das von dem Juden Hore-Belisha geleitete Kriegsministerium — und zwar ohne Zweifel mit Zustimmung des britischen Kabinetts — derartige völkerrechtswidrige Verhaftungen und Einkerkerungen von Deutschen in Hunderten von Fällen im gesamten Bereich der britischen Inseln unter dem lügenhaften Vorgeben vorgenommen, daß sie sich mit Spionage befaßt hätten.

Das Tollste daran aber ist, daß man eine Reihe dieser Deutschen zwei, drei, ja einzelne bereits vier Tage vor Ausbruch des Krieges willkürlich verhaftet und eingesperrt hat! Sogar im fernen Irak sind die dortigen Deutschen auf Verlangen des britischen Gesandten drei Tage vor Kriegsausbruch verhaftet und später in Konzentrationslager übergeführt worden, und das, obwohl der Irak sich bis heute mit Deutschland nicht einmal im Kriegszustand befindet! In Aegypten wurden die Deutschen ebenfalls auf Verlangen der britischen Behörden bereits vor Ausbruch des Krieges verhaftet und als „Geiseln" in schmutzige Baracken und Zelte gesteckt, die in der Nähe der großen Oeltanklager errichtet waren.

Der Chef der ägyptischen Polizei war von der britischen Regierung durch eine große Summe bestochen worden, um durch seine Leute die Deutschen besonders quälen, mißhandeln und demütigen zu lassen. Ebenso und z. T. noch schlimmer wurde es in Indien und überall in Afrika gemacht.

Das Piratentum muß verschwinden!

Zu diesen neuen unerhörten englischen Völkerrechtsverletzungen stellen wir fest:

1. Die Tatsache, daß man Deutsche ohne jeden Rechtsgrund 24, 48, ja 72 und mehr Stunden vor Kriegsausbruch in allen Teilen der Welt verhaftet und angeblich freie, in Wirklichkeit von England gegen den Willen ihrer Bevölkerung vergewaltigte und geknebelte Staaten zu gleichen Maßnahmen zwingt, ist ein neuer Beweis dafür, daß die englische Regierung nunmehr den Zeitpunkt für den von ihr seit langem beschlossenen und vorbereiteten Krieg für gekommen hielt und dessen Ausbruch mit den üblichen brutalen englischen Gewaltmethoden entgegensteuerte.

2. Die britische Regierung, die sich so gern das Mäntelchen der Humanität umhängt, führt einen erbarmungslosen Kampf gegen wehrlose Zivilisten, gleich ob Männer oder Frauen. Selbst die seit Urzeiten besonders geheiligten und geachteten Vorrechte diplomatischer und konsularischer Vertretungen existieren für die britische Regierung hierbei nicht. Großbritannien tritt damit das von allen anderen Kulturnationen geachtete Völkerrecht auch auf diesem Gebiet rücksichtslos mit Füßen.

Deutschland kämpft dafür, daß auch diese Methoden englischen Piratentums ein für alle Mal verschwinden.

Wieder feindlicher Dampfer versenkt

Besatzung von französischem Schiff aufgenommen.

Der Frachtdampfer „Baoule" ist im Atlantik von einem deutschen U-Boot torpediert worden. 33 Mann, darunter der Kapitän, wurden von einem französischen Aviso aufgenommen und sind in einem französischen Hafen eingetroffen.

Amerikanischer Dampfer von den Franzosen aufgebracht

Da schweigt die amerikanische Presse

Aus Barcelona wird gemeldet, daß ein amerikanischer Dampfer der Reederei Lykes Brothers, Neworleans, von den Franzosen am 29. Oktober nach Oran aufgebracht wurde. Es handelt sich um ein Schwesternschiff des derselben Reederei gehörigen Dampfers „Oakman". Die Ladung besteht aus amerikanischer Baumwolle und war für Spanien und Italien bestimmt. Es ist auffallend, daß die amerikanische Presse, die aus der Aufbringung der „City of Flint" eine wochenlang anhaltende Sensation gemacht hatte, diesen Fall noch nicht aufgegriffen hat. Die „City of Flint" hatte eine für England, also für eine kriegführende Macht, bestimmte Ladung an Bord, die Bannware enthielt. Bei dem jetzigen Fall dagegen handelt es sich um eine vollkommen rechtmäßige amerikanische Verschiffung von Waren für neutrale Länder, die diese Länder auch zu Friedenszeiten regelmäßig aus Amerika beziehen.

Fadenscheinige Bemäntelung

Sir Ronald Croß, der britische Minister für die wirtschaftliche Kriegführung, hat in einer Rundfunkrede erklärt, daß die Maßnahmen seines Ministeriums keine Blockade, sondern einen Teil der völkerrechtlich anerkannten Kriegführung darstellten. Croß hat so eine Antwort auf die russische Blockadenote und deren starken Widerhall in allen neutralen Ländern geben wollen. Die englischen Bemäntelungen sind jedoch zu dürftig und fadenscheinig, als daß sie den starken Eindruck der russischen Note zu mindern vermöchten. Mit vollem Recht beruft sich Rußland auf die Londoner Deklaration über den Seekrieg vom 26. Februar 1909, die auf einer auf Englands Anregung einberufenen Konferenz von sämtlichen beteiligten Staaten angenommen wurde und auch die Zustimmung des englischen Unterhauses erlangt hatte. Wenn also jetzt der britische Blockademinister Croß einfach erklärt, daß die Einbeziehung von Lebensmitteln in die Bannguttiste nach britischer Auffassung ein Teil der völkerrechtlich anerkannten Kriegführung und eine der „wirksamsten" britischen Waffen sei, dann ist damit noch keineswegs das bisher geltende Völkerrecht zu britischen Gunsten abgeändert, sondern es handelt sich um eine einseitige englische Behauptung, der die gesamten neutralen Staaten, sowohl die in der Panamakonferenz geeinte Gruppe als auch die europäischen Neutralen, einmütig gegenüberstehen. Leere Ausflüchte aber sind es, wenn Croß meint, es sei zu schwierig, einen angemessenen Unterschied zwischen den verschiedenen Lebensmitteln zu machen.

Besonders interessant ist es, daß Croß erwähnte, daß 14 v. H. der von den Engländern beschlagnahmten Ladungen aus Erzeugnissen bestünden, die im allgemeinen nicht als Konterbande angesehen würden. Es handele sich bei 9 v. H. um Waren, die zur Munitionsherstellung benötigt würden, und bei 5 v. H. um Getreide, das man auch in Brennstoffe für motorisierte Fahrzeuge umwandeln könne. Zweifellos gehört zur Herstellung von Brennstoffen aus Getreide schon die Phantasie des britischen Blockadeministers. Es bleibt auch sicherlich ein Geheimnis von Sir Ronald Croß, wie man aus Hirse, Hafer, Pfeffer, Zwiebeln, Süßwaren, Apfelsinen, Bohnen und Erbsen Munition herstellen kann. Besonders in verschiedenen südlichen Ländern, die auf neutralen Schiffen Apfelsinen zum Versand brachten, wird man für deren Verwendungsfähigkeit zur Munitionsherstellung lebhaftes Interesse zeigen. Es wird sich auch bei den vom britischen Wirtschaftskrieg besonders betroffenen Neutralen kaum leugnen lassen, daß auch diese neueste Rede des britischen Blockadeministers kein Verständnis für die völkerrechtswidrige britische Seekriegspolitik wecken kann.

Der OKW.-Bericht vom Sonntag

Keine wesentlichen Kampfhandlungen.

DNB. Berlin, 5. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine wesentlichen Kampfhandlungen.

Kläglich gescheiterte Versuche

Britische Beeinflussungsversuche auf deutsche Gefangene.

In einem Bericht über englische Gefangenenlager meldet das belgische Blatt „Pays Réel", daß die Engländer verzweifelte Bemühungen machten, die wenigen deutschen Gefangenen gegen den Nationalsozialismus aufzuhetzen. Sie überschwemmten die Gefangenen dauernd mit antinationalsozialistischen Tendenzschriften und mit Emigrantenliteratur, aber zu ihrem Bedauern müßten sie feststellen, daß alle Anstrengungen ohne den geringsten Erfolg seien. Die Gefangenen brächten ihre nationalsozialistische Gesinnung bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck und hätten sich bereits in nationalsozialistischer Gesinnung unter Ernennung eines Lagerführers organisiert. Wenn man nach dem Verhalten der wenigen deutschen Gefangenen auf die Gesinnung des deutschen Volkes schließe, so sei festzustellen, daß die gewaltige Mehrheit aller Deutschen nach wie vor fanatisch hinter dem Führer stehe.

Schwerer Verlust für Dänemark

11 000-Tonnen-Dampfer auf eine englische Mine gelaufen und gesunken.

Der 11 000-Tonnen-Dampfer „Canada" der Ostasiatischen Kompanie ist auf der Fahrt von Hull nach Kopenhagen durch eine englische Mine schwer beschädigt worden. Das Schiff ist gesunken. Sein Untergang wird in der dänischen Oeffentlichkeit mit großer Trauer aufgenommen. Die Besatzung von 67 Mann soll in Sicherheit gebracht worden sein.

Die „Canada", die erst 1935 auf der Werft von Nakskov erbaut wurde, wird als eines der größten und modernsten Schiffe der dänischen Handelsflotte bezeichnet. Diese wird durch den Verlust um so stärker betroffen, als die „Canada", auf der Kronprinz Frederik und Kronprinzessin Ingrid im Frühjahr ihre Reise nach Westindien und Amerika antraten, in der Welt als ein hervorragendes Beispiel dänischer Schiffsbaukunst allgemeiner Bewunderung begegnete.

Absturz eines niederländischen Bombers

Einer Meldung aus Batavia zufolge ist ein Bomber der niederländisch-indischen Luftwaffe bei der Halbinsel Hinty gegenüber Ambon am Sonnabend abgestürzt. Die Maschine ist verbrannt, die fünf Besatzungsmitglieder fanden den Tod.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Der „Tag der Freiheit" im Warthegau

Machtvolle Großkundgebung des Deutschtums in allen Kreisstädten

Feierliche Glockenklänge von Turm zu Turm läuteten am Sonntagmorgen in den befreiten Landen des jüngsten deutschen Reichsgaues, Warthe, den sehnsüchtig erwarteten „Tag der Freiheit" ein. Nach den festlichen Tagen in der Gauhauptstadt Posen waren nun die Volksdeutschen aus den Dörfern und Landgemeinden zu ungezählten Tausenden in ihren Kreisstädten zusammengeströmt, um sich hier zur Feier der Wiedereingliederung in das Reich auf machtvollen Großkundgebungen zu vereinen. In geschlossenen Marschblocks, in kleinen Trupps, zu Fuß, zu Rad oder auf ihren Arbeitswagen waren sie schon am frühen Morgen oft bis zu 50 Kilometer weit hergekommen.

Unermeßlich war der Jubel, der durch die fahnenübersäten, reichbekränzten Straßen der Städte und Dörfer hallte. Glühende Begeisterung erfüllte die Herzen der deutschen Menschen, und wie ein einziger, heiliger Schwur klang das dankbare Gelöbnis unwandelbarer Treue zum Führer, brausten die Lieder der Nation durch das weite Land: „Führer, befiehl, wir folgen! Vorwärts immer, rückwärts nimmer!"

Unter klingendem Spiel formierten sich am Vormittag die Massen zu festlichen Umzügen, vereinten sich mittags zu ersten gemeinsamen Eintopfessen, bei dem die WHW.-Sammelbüchsen die Runde machten, und lauschten den von der Wehrmacht oder den Parteiformationen veranstalteten Konzerten vor den geschmückten Rathäusern der Marktplätze.

Schroda, die Geburtsstadt des Reichsstatthalters, stand mit der Rede von Gauleiter Greiser im Mittelpunkt aller Kundgebungen. Die Massen hingen wie gebannt an den Lippen der Redner und lauschten mit atemloser Spannung den Worten, die den einzigartigen Kampf des Führers schilderten, der nun auch die endgültige Befreiung der volksdeutschen Brüder des deutschen Ostens gebracht habe.

Tränen der Freude und eines unendlichen Glücksgefühls schimmerten in den Augen der von Not und Leid gezeichneten Gesichter dieses harten deutschen Menschenschlages.

Der Abend vereinte die Volksdeutschen gemeinsam mit der Wehrmacht und den Gästen aus dem Altreich noch lange bei festlichen Veranstaltungen in den größten Sälen der Städte.

Dr. Ley in Königshütte

Einreihung der ostoberschlesischen Arbeiter in die DAF.

In Königshütte wurde im Rahmen zweier großer Kundgebungen durch den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in feierlicher Weise die Ueberleitung der Gewerkschaft deutscher Arbeiter und des Verbandes deutscher Angestellter in die Deutsche Arbeitsfront vorgenommen. In diesem Zusammenhang sprach Dr. Ley in der Großen Halle der Bismarckhütte zu 50 000 ostoberschlesischen Arbeitern.

Dr. Ley behandelte in ausführlicher Weise die kulturellen Errungenschaften, die von deutscher Hand und von deutschem Geist auch in Ostoberschlesien einst geschaffen wurden. Auch die zwanzigjährige Willkürherrschaft und auch der fanatische Vernichtungswille der Polen haben die Zeugnisse deutscher Kultur in Ostoberschlesien nicht beseitigen können. Die arme, mißhandelte Erde Ostoberschlesiens trägt die Beweise deutschen Schaffensgeistes und deutscher Erfindergabe über alle Not und Trübsal hinweg.

„Der letzte deutsche Arbeiter", rief Dr. Ley aus, „ist heute überzeugt davon, daß er genau so viel wert ist wie der höchste englische Lord."

Dr. Ley setzte sich in diesem Zusammenhang mit den englischen Kampfmethoden gegen das deutsche Volk auseinander. „Diese englischen Kampfmethoden werden zerschellen an der Widerstandskraft, die das deutsche Volk aus seiner vom Führer geschaffenen Geschlossenheit bezieht. Auch die englischen Bluffmethoden beunruhigen uns nicht zu schrecken. Wir kennen die Stärke der deutschen Armee, wir wissen, daß wir die neuesten Waffen und die besten Soldaten besitzen. Wir danken dem Führer, daß er die einst von verbrecherischer Hand geleerten Arsenale wieder bis an den Rand gefüllt hat."

Ostoberschlesien arbeitet

Dr. Frick im befreiten Osten

Am Schluß seiner Ostreise traf Reichsminister Dr. Frick, von Kattowitz kommend, in Breslau ein, um hier die abschließenden Besprechungen mit den Staats- und Parteidienststellen sowie der Polizei über die mit der Vereinigung Ostoberschlesiens mit dem Reich in Zusammenhang stehenden Fragen zu führen.

Den Sonntagvormittag benutzte der Minister zu einer ausgedehnten Besichtigungsfahrt durch das ostoberschlesische Industriegebiet. Er konnte sich dabei davon überzeugen, daß Umsicht und Energie der deutschen Wirtschaftsführer die von den Polen sträflich vernachlässigten Wirtschaftsbetriebe in der kurzen Zeit wieder in Gang gebracht habe.

Mit den Besprechungen in Breslau hat die Inspektionsreise Dr. Fricks ihren Abschluß gefunden. Der Minister gewann während dieser Tage einen umfassenden Ueberblick über die außerordentlich verschiedenen Verhältnisse in den beiden Reichsgauen im Osten. Sowohl bei Entgegennahme der Referate als auch bei den Besichtigungen galt sein Interesse neben den wirtschaftlichen vor allem auch den kulturellen Fragen. Besonders erfreut war der Minister darüber, daß ihm in Posen bereits ein Chor der Hitler-Jugend deutsche Lieder vortrug und daß in manchen Bezirken von den deutschen Behörden mit Tatkraft an die Errichtung deutscher Schulen im ehemals polnischen Gebiet herangegangen wurde.

Estland zur Politik der Sowjetunion

Die offiziöse estnische Wochenzeitschrift „Baltic Times" veröffentlicht einen Artikel unter der Ueberschrift „Die Wahrheit über das Baltikum", in dem u. a. ausgeführt wird: „Die Sowjetunion, bisher ein schlummernder Faktor, ist kraftvoll in die Arena der internationalen Politik getreten, und als Ergebnis hiervon sind verschiedene Probleme einer Lösung zugeführt worden. Eines der ersten war das baltische. Vor einigen Jahren wurde die Möglichkeit eines „Ostlocarnos" diskutiert, aber nicht verwirklicht. Die kollektive Sicherheit befand sich damals im Verfall. Heute wird die Schaffung einer regionalen Friedensfront rasch zu einer vollendeten Tatsache. Das System der gegenseitigen Beistandspakte, die die Sowjetunion mit Estland, Lettland und Litauen abgeschlossen hat, ist eine neue regionale Anwendung dieses Prinzips. Das Gleichgewicht der Kräfte im Baltikum ist wieder der Situation angepaßt worden."

Das Blatt weist weiter darauf hin, daß das estnische Volk vertrauensvoll in die Zukunft blicke und entschlossen sei, auf eigenen Wegen sein kulturelles und wirtschaftliches Leben zu entwickeln, und stellt nach einem Hinweis auf die kürzlichen Ausführungen des estnischen Außenministers und des sowjetrussischen Außenkommissars über die Beistandspakte fest: „Die Haltung der Sowjetunion in dieser Frage ist gleichfalls kristallklar." Hervorgehoben wird dann, daß ein reales Sicherheitssystem im Baltikum nicht südlich des Finnischen Meerbusens halt machen könne und eine erfolgreiche Politik die geographischen Tatsachen nicht ignorieren dürfe. Die Sowjetunion sei ebenso wie die anderen neutralen Staaten stark am Frieden interessiert, und die baltischen Staaten hätten jede Möglichkeit, ihre traditionelle Neutralitätspolitik der Friedenspolitik der Sowjetunion zu koordinieren. Diese Koordinierung werde eine sichere Grundlage für die gegenseitige kollektive Verteidigung darstellen. Der Artikel schließt mit den Worten: „Leitgedanke der gegenseitigen Verteidigung und der Pakte selbst ist, daß die effektive Bewahrung des Friedens in diesem Gebiet die Unabhängigkeit der verschiedenen Völker am besten garantiert und erhalten werden kann."

Verständigung kein schwieriges Problem

Erklärung des neuen russischen Botschafters für Japan

Der neue russische Botschafter Smetanin erklärte bei einer Unterredung auf seinem Weg nach Tokio, daß die russische Außenpolitik vollkommen klar sei. In bezug auf Japan sei Moskau durchaus vorbereitet, verschiedene, zwischen beiden Ländern schwebende Fragen freundschaftlich zu lösen.

Er sagte dann wörtlich: „Ich glaube, daß es zwischen Japan und Rußland keine Frage gibt, die nicht friedlich gelöst werden könnte." Die Grenzkommission werde sicher alle Grenzfragen klarstellen. Für beide Länder sei es unerwünscht, sinnlose Opfer zu bringen. Er unterstütze durchaus die Verstärkung des Handels zwischen Japan und Rußland durch den Abschluß eines Handelsvertrages. Schließlich betonte Smetanin nochmals ausdrücklich, daß die beiderseitige Verständigung durchaus möglich sei.

Der japanische Außenminister Nomura hatte eine einstündige Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter Grew. Wie verlautet, handelte es sich dabei in keiner Beziehung um eine formelle Aussprache, wie in gewissen Kreisen vorher angekündigt wurde.

Roosevelt hat es geschafft!

Unterzeichnung des sogenannten „Neutralitätsgesetzes" — Waffenausfuhrsperre aufgehoben

Präsident Roosevelt unterzeichnete das vom Kongreß angenommene Neutralitätsgesetz, wonach den Kriegführenden erlaubt wird, gegen Barzahlung Waffen in den Vereinigten Staaten von Amerika zu kaufen und auf eigenen Schiffen zu holen. Der Unterzeichnung wohnte auch Außenminister Hull bei. Kurz danach unterzeichnete Roosevelt auch die Proklamation, durch die das sogenannte „Neutralitätsgesetz" mit sofortiger Wirkung in Kraft gesetzt wird. Eine weitere Proklamation beschäftigt sich mit der Benutzung amerikanischer Häfen und Gewässer durch U-Boote.

Deutsche Dampfer sollen in Amerika nicht Handel treiben

In der Pressekonferenz, die Präsident Roosevelt nach der Unterzeichnung des Gesetzes abhielt, zeigte er ganz offensichtlich seine Freude über seinen Sieg im Neutralitätsgesetz. „Ich bin sehr froh darüber", erklärte er, „daß dieses Gesetz den Vereinigten Staaten ihre historische Stellung als neutrale Macht zurückgegeben hat" (!).

Was Roosevelt unter Neutralität versteht, zeigte sich schon wenige Minuten später, als er gefragt wurde, ob die Sperrzone um den amerikanischen Kontinent bereits in Kraft sei und ob deutsche Handelsdampfer unter dem Schutz dieser Zone den Handelsverkehr zwischen den amerikanischen Häfen durchführen könnten. Roosevelt antwortete sofort, die Sperrzone sei in Kraft. Dies gebe jedoch deutschen Dampfern keinerlei Recht zu einem Schiffahrtsgeschäft in den Ländern des amerikanischen Kontinent.

Auf die Frage, was er tun würde, falls ein britisches Kriegsschiff einen deutschen Dampfer innerhalb der Sperrzone aufbringe oder versenke, vermied Roosevelt eine klare Antwort, indem er diese Frage als hypothetisch bezeichnete.

Anschließend wurde im Staatsdepartement erklärt, nach Washingtoner Auffassung hätten weder Kriegsschiffe noch Handelsdampfer kriegführender Länder etwas innerhalb der Sperrzone zu suchen. Handelsdampfer sollten schon deswegen fortbleiben, um den feindlichen Kriegsschiffen keinen Anlaß zu kriegerischen Operationen zu geben. Diese Auffassung ist eine merkwürdige Auslegung der Entschließung von Panama, deren einziges, klar formuliertes Ziel nicht die Unterbindung friedlichen Handels und nicht die Einschränkung friedlichen Schiffahrtsbetriebs zwischen den amerikanischen Ländern, sondern die Fernhaltung von Kriegsschiffen und deren kriegerischer Operationen war.

Kurze Nachrichten

Rom. Der Duce hat Marschall Badoglio, den Generalstabschef der italienischen Wehrmacht, empfangen, mit dem er eine lange Unterredung über militärische Fragen hatte.

Moskau. Das Präsidium des Obersten Sowjets ratifizierte das Zusatzprotokoll über die Grenzfestlegung zwischen der UdSSR. und Litauen, das am 27. Oktober unterzeichnet worden war.

Ueber Wochenende

Der Führer hat den Oberbaudirektor a. D. Professor Dr.-Ing. e. h. Fritz Schumacher in Hamburg aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

*

Der Führer hat den bisherigen Botschaftsrat bei der Botschaft in Paris, Dr. Curt Bräuer, zum Gesandten in Oslo ernannt.

*

Die Inspektionsreise des Reichsinnenministers Dr. Frick durch die neuen Ostgebiete fand ihren Abschluß in Kattowitz, wo Dr. Frick mit großer Begeisterung von der Bevölkerung empfangen wurde. Neben den Verhandlungen mit dem neuernannten Regierungspräsidenten Dr. Springorum und anderen Behörden, besichtigte der Minister das Industriegebiet. An den Besuch in Kattowitz schließt sich ein Aufenthalt in Breslau an, bei dem Erörterungen stattfinden, die mit der Umstellung der Verwaltungsverhältnisse in Ostoberschlesien zusammenhängen.

*

Auf Veranlassung von Reichsminister Dr. Goebbels werden im Monat November und Dezember dieses Jahres eine Reihe Berliner Bühnen in Posen gastieren. Das erste Gastspiel erfolgt mit dem Ensemble des Schiller-Theaters der Reichshauptstadt unter Leitung seines Intendanten Heinrich George. Zur Aufführung kommt „Der Richter von Zalamea" von Calderon. Ende November findet ein mehrtägiges Gastspiel des Berliner Theaters im Admiralspalast statt, bei dem Millöckers „Der arme Jonathan" zur Aufführung kommen wird. Dann wird das Deutsche Theater mit Lessings „Minna von Barnhelm" gastieren. Für Dezember sind eine Opernaufführung, ein Balletabend und ein Konzert vorgesehen, die vom Deutschen Opernhaus Berlin, bestritten werden.

*

In Rom wurde in einer schlichten Feier das „Haus der Landesgruppe" der Auslandsorganisation der NSDAP. eingeweiht. Landesgruppenleiter Ettel sandte ein Begrüßungstelegramm an Gauleiter Bohle.

*

Der zum Botschafter Spaniens beim Heiligen Stuhl ernannte spanische General Queipo de Llano hat sich nach Rom begeben.

*

Der römische Vertreter des Londoner Blattes „Times" hatte dieser Tage behauptet, ihm sei eine Londoner Meldung, wonach Generalfeldmarschall Göring in den nächsten Tagen nach Rom fahren werde, „von der deutschen Botschaft in Rom bestätigt" worden. Es braucht nicht betont zu werden, daß die deutsche Botschaft in Rom keine Beziehungen zu englischen Hetzjournalisten unterhält, und daß sich keine deutsche Vertretung mit den Erfindungen des Londoner Lügenministeriums überhaupt beschäftigt.

*

Italien beging die Erinnerung an den Sieg über die habsburgische Monarchie mit Feierlichkeiten, die in großen Kundgebungen der Hauptstadt gipfelten. Der Duce hielt eine Ansprache an das Volk, in der er betonte, daß das unter dem Liktorenbündel geeinte italienische Volk heute den Sieg mit seinem Geiste und festem Glauben an die Geschicke des Vaterlandes feiere.

Die finnischen Unterhändler hatten am Sonnabend eine neue Unterredung im Kreml. Die Unterredung dauerte eine Stunde. Stalin nahm persönlich an der Unterredung teil.

*

Welche schweren Wunden der durch England vom Zaune gebrochene Krieg Belgien schlägt, geht aus einer Rundfunkansprache des belgischen Versorgungsministers Delfosse hervor, der auf die großen Versorgungsschwierigkeiten infolge der englischen Blockade hinwies und mitteilte, daß die Zahl der Arbeitslosen, die im August 168 000 betrug, am 15. September trotz der Einberufung vieler Arbeitslosen zum Heeresdienst auf 235 000 gestiegen, jetzt allerdings auf 190 000 gesenkt worden sei. Das bedeute eine schwere Belastung des Haushalts.

*

Der ägyptische Ministerpräsident Ali Maher gab bekannt, die ägyptische Regierung verlange, daß die 20000 Araber in Palästina, die noch unter der britischen Gewaltherrschaft in den Gefängnissen und Konzentrationslagern schmachten, endlich in Freiheit gesetzt werden.

Aus unserer Heimat.

(Nachdruck der Lokalberichte, auch auszugsweise, verboten.)

Wilsdruff, am 6. November 1939.

Spruch des Tages

Es sind immer nur die Schwachen, welche die Starken verachten.
Le Fort.

Jubiläen und Gedenktage

7. November:

1810: Der Dichter Fritz Reuter in Stavenhagen geb. — 1924: Der Maler Hans Thoma in Karlsruhe gest.

Sonne und Mond:

7. November: S.-A. 7.05, S.-U. 16.21; M.-A. 1.55, M.-U. 14.27

Kleine kosmische Betrachtung

Die Verdunkelung nimmt den künstlichen Lichtschimmer weg, der zwischen uns und dem Kosmos liegt. Es scheint, als ob wir unmittelbar Zutritt haben zu den großen Geheimnissen des Weltalls. Auch die, die irgendwo in der Einsamkeit der Front ihre Abende verbringen müssen, sehen zu den Sternen und grüßen ihre Lieben daheim, die zu den gleichen Sternen aufschauen.

Werden wir ruhig durch die engere Verbundenheit mit dem Kosmos, die uns in diesen Zeiten besonders wohltut? Oder steigert sich unsere Unruhe um den Sinn des Kosmos, den Sinn dieses ewigen Werdens und Vergehens?

Wir erinnern uns an die geistig bewegten Zeiten vor dem Weltkriege. Damals ließen wir unsere Gedanken durch das Weltall schweifen, berauschten uns an den Entfernungen der Sterne, ihren Gewichten, die man zu wägen, ihren Stoffen, deren Zusammensetzung man damals zu erkennen begann. Man glaubte, mit der wachsenden Erkenntnis der kosmischen Dinge auch dem Sinn des Weltalls und des Weltgeschehens näherzukommen.

Heute lassen wir das Geheimnis bestehen. Wir kehren zur Haltung Goethes zurück, der davon sprach, daß wir das Unerforschliche schweigend verehren sollen. Damit sagen wir nichts gegen die Erforschung des Kosmos durch die Wissenschaft. Wir sind aber, Hand aufs Herz, ganz froh, daß wir nicht alles wissen können. Eine Ueberschätzung der kalten Erkenntnis, die nicht mehr nach dem inneren Wert dieser Erkenntnis für unser gesamtes Dasein fragte, gehört der Vergangenheit an. Sicher haben die erschütternden Jahre des Weltkrieges und der folgenden Zeit dazu beigetragen; ebenso sicher scheint es uns zu sein, daß die erschütternden Zeiten, die wir gegenwärtig erleben, dieses Gefühl vertiefen werden. Wir fühlen, daß sich eine Verschiebung des Schwergewichtes in unserem Leben anbahnt. Wir greifen nicht mehr nach den Sternen, wir suchen den Sinn des Lebens weniger über dem Sternenzelt als in den Dingen des Lebens, in der eigenen Brust oder, um mit Goethe zu reden, in der Erfüllung der „Forderung des Tages". Die naheliegende Aufgabe ganz zu erfüllen, mag sie noch so hart sein, ist ein größeres Verdienst, als nach unmöglichen Lösungen und vorzeitigen Beruhigungen zu streben, die auf die Dauer keine wirkliche Wahrheit für unser Leben bedeuten.

Hans Hartmann.

Die 2. Reichsstraßensammlung im Zeichen des Schwertes! Seit Sonnabend nachmittag klapperten wieder die Sammelbüchsen. Dieses Mal waren es die politischen Soldaten des Führers, die Angehörigen der SA., SS, des NSKK und NSFK., die in altbewährter Einsatzbereitschaft die zweite Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes durchführten. Aber auch die Jugend wollte nicht zurückstehen; daher waren auch Angehörige der Hitler-Jugend eingesetzt worden. Es gelangte ein Abzeichen zum Verkauf, das für unsere Zeit symbolisch ist: Germanische Schwerter und Dolche. Bald waren sie an allen Rockaufschlägen zu sehen. Durch den Erwerb des Ehrenzeichens wurde die Heimatfront gestärkt und Opfergesinnung und Geschlossenheit dem Vernichtungswillen der Feindmächte gegenübergestellt. Das Ergebnis belief sich in unserer Stadt auf 463,22 RM.

Jugendfilmstunde der HJ. Gestern vormittag fanden im gesamten Großdeutschen Reich Jugendfilmstunden der HJ. statt, die durch eine Rundfunkübertragung der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels eingeleitet wurde: Eine Jugendfilmstunde solle Kraftquell und nationales Erlebnis sein. Die nationalsozialistische Bewegung wolle auch die außerschulische Erziehung der deutschen Jugend überwachen, auf daß sie zum Nutzen des Volksganzen hingeführt werde. Nachdem die Feierstunde aus Berlin mit dem Gruß an den Führer und dem Liede „Ein junges Volk steht auf, zum Sturm bereit!" beendet worden war, leitete in der Wilsdruffer Veranstaltung ein Fanfarenruf des Bannmusikzuges zum Film: „Ziel in den Wolken" über. Sinn und Inhalt dieses Films ist im „Wilsdruffer Tageblatt" schon erwähnt worden. Eines steht fest: Es war ein Film so recht für eine Jugendfeierstunde geschaffen. Und mit jenen Geschehnissen des Jahres 1909 sind wir ja gerade in diesen Tagen besonders verbunden: Fliegergeist — damals und jetzt!

Vom Kreisausschuß Meißen der Industrie- und Handelskammer Dresden. Der Kreisausschuß Meißen der Industrie- und Handelskammer Dresden hielt am vergangenen Freitag eine Sitzung ab, an der auch der Kreisleiter Pg. Hellmuth Böhme teilnahm. Als Gäste waren die Vertreter der Kammer aus Nossen, Wilsdruff und Siebenlehn zugezogen. Der Hauptgeschäftsführer der Kammer, Dr. Bellmann, gab den Kreisausschußmitgliedern zunächst einen umfassenden Bericht über Kriegswirtschaft und wirtschaftliche Selbstverwaltung. In seinen mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen kennzeichnete er eindringlich die besonderen Aufgaben der Wirtschaft in dem

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt
2. Blatt Nr. 259. Montag, den 6. November 1939

Machtvolle Ehrenmale für unsere Gefallenen

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, der sich dem Oberkommando der Wehrmacht unterstellt hat, gibt bekannt, daß die mit den Aufgaben der Kriegsgräberfürsorge betraute Abteilung des Oberkommandos der Wehrmacht die Arbeit bereits aufgenommen und Gräberoffiziere nach Polen entsandt hat. Nach Erfassung und Sicherung der deutschen Kriegergräber werden in den einzelnen Kampfgebieten geeignete Plätze ausgewählt, wo die deutschen Gefallenen auf endgültig bestehenbleibenden Kriegsgräberstätten gesammelt werden, die zu machtvollen Ehrenmalen ausgestaltet werden sollen. Diese Aufgabe fällt dem Volksbund zu. Schon jetzt sind den Gräberoffizieren Architekten des Volksbundes beigegeben, um dessen große Erfahrungen auszuwerten und die spätere Ausgestaltung der Ehrenstätten vorzubereiten. Unsere Gefallenen werden in Ehrenstätten ruhen, die zu Mahnmalen deutschen Heldentums und zu Wallfahrtsorten werden sollen.

Frauenarbeit im Kriege

Stellungnahme aus dem Arbeitsministerium

Ministerialrat Dr. Münz, der Pressereferent im Reichsarbeitsministerium, äußert sich in einem sozialpolitischen Ueberblick folgendermaßen zum Frauaneinsatz:

„Ueber den verstärkten Arbeitseinsatz der Frauen ist eine Zeitlang viel geschrieben und geredet worden. Zum großen Teil waren die diesbezüglichen Ausführungen falsch. Gewiß wäre Deutschland in der Lage, mehrere Millionen Frauen, wenn es wirklich notwendig wäre, zusätzlich einzusetzen. Aber Gott sei Dank war diese Maßnahme bisher noch nicht notwendig und wird auch in absehbarer Zeit kaum erfolgen. Deshalb wird der laufende Bedarf der wehrwirtschaftlich wichtigen Betriebe an weiblichen Arbeitskräften in erster Linie im Wege der normalen Vermittlung durch den Einsatz von Arbeitskräften, die bei wehrwirtschaftlich nicht wichtigen Betrieben frei werden, und von Kräften, die bisher nicht oder nur vorübergehend erwerbstätig waren und sich freiwillig zur Arbeitsaufnahme melden, gedeckt werden. Hierbei sind in erster Linie Frauen und Mädchen unterzubringen, die auf Erwerbsarbeit angewiesen sind, insbesondere diejenigen, die im wesentlichen zum Unterhalt von Familienangehörigen beizutragen haben. In Arbeiten, die bisher von Männern verrichtet wurden, sind Frauen und Mädchen nur einzusetzen, wenn männliche Arbeitskräfte nicht zur Verfügung stehen. Soweit nur irgend möglich, ist von dem Einsatz der verheirateten Frauen abzusehen. Nach wie vor wird eine Lenkung in diejenigen Berufe erfolgen, die dem Wesen der Frau gemäß sind, also in die Landwirtschaft, Hauswirtschaft, die pflegerischen und sozialen Berufe. Weiter wird nach wie vor sorgfältig Rücksicht genommen werden bei dem Arbeitseinsatz auf die biologische Eigenart der Frau, damit unsere Volkskraft keine Schwächung erfährt."

Wie der Referent in seiner Betrachtung noch mitteilt, ist der Einsatz der polnischen Kriegsgefangenen für landwirtschaftliche Arbeiten bisher auf über 150 000 gestiegen. Die Zahl steige von Tag zu Tag.

Noch zuviel Autos auf der Straße

Reichsverkehrsminister verlangt allerschärfste Nachprüfung
Neue Autos nur noch auf Bezugschein

Im Anschluß an seinen kürzlichen Erlaß über eine sorgfältigste und strenge Nachprüfung der Bewinkelung von Kraftfahrzeugen stellt der Reichsverkehrsminister jetzt fest, daß inzwischen eingegangene Berichte zeigten, daß der als zulässig bezeichnete Satz von 15 Prozent der vor dem Krieg in Betrieb gewesenen Personenkraftfahrzeuge fast überall ganz erheblich überschritten worden sei. Der Minister erwartet, daß nunmehr mit allem Nachdruck und denkbarster Beschleunigung die Durchsicht der Karteikarten der bewinkelten Personenkraftfahrzeuge erfolgt und daß mit allerschärfstem Maßstab eingegriffen werde gegenüber jedermann ohne Ansehung der Person.

Mit einem weiteren Erlaß ordnet der Minister den Erwerb von Kraftfahrzeugen während der Kriegszeit. Die im Einvernehmen mit dem Generalbevollmächtigten für das Kraftfahrwesen erfolgte Regelung sieht vor, daß die Verteilung der vom Generalbevollmächtigten freigegebenen neuen Fahrzeuge durch den Reichsverkehrsminister erfolgt. Anträge sind bei den örtlichen zuständigen unteren Verwaltungsbehörden, also Landrat, Oberbürgermeister bzw. Bezirksbürgermeister, zu stellen. Nach Maßgabe des verfügbaren Bestandes und der Dringlichkeit werden Bezugscheine durch die Bevollmächtigten für den Nahverkehr ausgestellt, die dem Antragsteller und in Abschrift dem Lieferwerk zugehen. Der Kauf kann dann in üblicher Weise unter Vorlage des Bezugscheins, der nicht übertragbar ist, erfolgen. Auf Grund früherer Bestellungen stehen noch Kraftfahrzeuge aus der Friedens-Auslaufproduktion zur Verfügung. Nähere Mitteilung geht den Bestellern von den Lieferwerken zu; sie sind ermächtigt, gegen Dringlichkeitsbescheinigung den Verkauf abzuschließen.

Hart und entschlossen

Dr. Goebbels an die deutsche Jugend

Da während des Krieges HJ. und BDM. zum großen Teile ihre Heime sei es als Lagerräume für den Vierjahresplan, als Kindergärten für die NSV., als Unterkunfts- und Sanitätsräume für die Wehrmacht oder für andere wichtige wehrpolitische Zwecke zur Verfügung gestellt hat, hat Dr. Goebbels, um der Reichsjugendführung ihre verantwortungsvolle Aufgabe für die politische Ausrüstung der Jugend zu erleichtern, alle Filmtheater des Reiches der HJ. und dem BDM. zur Verfügung gestellt. Hier werden nun während der Kriegsdauer zweimal monatlich an den Sonntagen Filmstunden bezw. Morgenfeiern abgehalten.

Diese Großaktion der Jugend begann am Sonntag. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Jugendfilmstunde im Ufa-Palast am Zoo in Berlin, in der Reichsminister Dr. Goebbels über alle deutschen Sender zu der in allen deutschen Filmtheatern versammelten HJ. sprach. Der Veranstaltung wohnte auch Reichsjugendführer Baldur von Schirach bei. Der im Auftrage der Reichsjugendführung hergestellte Film von dem Einsatz der HJ. im Kriege wurde uraufgeführt.

Die Erziehungsarbeit geht weiter

Dr. Goebbels wies darauf hin, daß sich die Jugend auf allen Gebieten bewährt habe, und er verwies darauf, daß die Jugendführer zum größten Teil im Felde stehen. 251 von ihnen seien im Polenfeldzug gefallen, andere verwundet. Die Jugend sei im besten Sinne des Wortes eine politische Jugend. Wir Deutsche seien heute überhaupt nicht wie 1914 ein unpolitisches Volk, sondern jedermann in Deutschland wisse, daß wir um unsere nationale und soziale Existenz kämpfen. Daß unser Volk sich mit ganzer Kraft für den Krieg einsetze, sei zum bedeutendsten Teil eine Folge unserer jahrelangen nationalsozialistischen Erziehungsarbeit, die auch im Kriege nicht abgebrochen werden dürfe.

Dr. Goebbels spricht zur deutschen Jugend.
Der Reichsminister während seiner Rede im Ufa-Palast am Zoo in Berlin zur Eröffnung der Filmfeierstunde der HJ. und des BDM.
Weltbild-Wagenborg-M.

ja sogar, und zwar gerade bei der Jugend noch verstärkt werden müsse. Der Minister fuhr dann u. a. fort:

Wir haben es mit voller Absicht vermieden, in diesem Kriege das deutsche Volk in einen Rausch von Hurra-Patriotismus zu versetzen.

Wir wollten kein Strohfeuer anzünden, das ebensoschnell verlöscht, wie es angefacht wird. Für diesen Krieg ist eine harte und feste Entschlossenheit vonnöten, die sich mehr in der täglichen Pflichterfüllung als in lärmenden Siegesfeiern äußert.

Darauf haben wir auch unsere ganze deutsche Nachrichten-, Aufklärungs- und Propagandapolitik aufgebaut. Jedes Pathos und jedes hohle Schlagwort ist ihr fremd. Aber das uns feindliche Ausland irrt sehr, wenn es glaubt, das sei ein Mangel an Begeisterung. Niemals war das deutsche Volk begeisterter für seine nationale Sache als heute.

Lügen können uns nicht beunruhigen

Weil wir wissen, worum es geht, deshalb sind wir auch gänzlich immun gegen ausländische und vor allem gegen englische Beeinflussungsversuche. Die dummen und albernen Flugblätter, die von englischen Flugzeugen über deutschen Städten und Dörfern abgeworfen werden, können unserer inneren Moral nichts anhaben.

In Deutschland hört niemand mehr auf Stimmen, die aus dem feindlichen Ausland zu uns herüberdringen; wir hören alle nur noch auf die Stimme des Führers. Auch die wie im Weltkriege wiederum zu uns herüberdringenden englischen Lügen können das deutsche Volk und vor allem die deutsche Jugend nicht aus ihrer Ruhe bringen. Wir stehen den englischen Verführungsversuchen vollkommen teilnahmslos gegenüber.

Dieser Kampf ist ein politischer; er geht nicht nur die Staatsführung, er geht das deutsche Volk und er geht vor allem die deutsche Jugend an. Denn die deutsche Jugend wird einmal die Früchte dieses Krieges ernten. Für sie wird er durchgefochten.

Deshalb ist es politische Pflicht jedes deutschen Jungen und jedes deutschen Mädels, sich den Aufgaben des Staates und des Volkes mit allen Kräften zur Verfügung zu stellen. Es hat sich nun als notwendig erwiesen, die deutsche Jugend in regelmäßigen Abständen im ganzen Reiche zusammenzufassen, um sie für diese große Aufgabe auszurichten. Da es aber einerseits überall an Sälen für diese Zusammenkünfte fehlte, da andererseits die Abendstunden vor allem in den Gebieten des Reiches, die verdunkelt werden müssen, nicht geeignet erscheinen, um die Jugend zu versammeln, habe ich mich entschlossen, die deutschen Kinotheater an den Sonntagvormittagen für diese Zwecke zur Verfügung stellenzulassen. Diese Filmfeierstunden an den Sonntagvormittagen sollen dazu dienen, den deutschen Jungen und Mädeln die so außerordentlich notwendige politische Ausrichtung zu geben, darüber hinaus aber ihnen auch die Möglichkeit verschaffen, einen Einblick in unser nationalpolitisches künstlerisches Filmschaffen zu tun.

Heute steht auch der Film im Dienste der nationalen Erziehung. Wir haben keinen Grund, das zu leugnen. Wir gehören nicht zu jenen Heimlichtuern, die eine kindliche, alberne Scheu vor dem Wort Propaganda oder Tendenz besitzen. Alles, was unserem Volke dient, ist gut, auch die Propaganda und auch die Tendenz. Die Propaganda wird nur dann eine gefährliche Waffe sein, wenn sie sich gegen das Volk richtet. Arbeiten sie jedoch für das Volk, dann kann sie ungeheuren Segen im Dienste des Volksganzen stiften. Auch der Film hat eine Aufgabe im Rahmen der nationalen Erziehung zu erfüllen.

Wie alle Ereignisse des Gemeinschaftsgedankens unseres Volkes, so wollen wir auch diese Stunde mit einem Gruß an den Führer beginnen. In schwerer Zeit steht das ganze deutsche Volk und vor allem die deutsche Jugend in Treue und fester Entschlossenheit um ihn versammelt.

Feierstunde der Prager Universität

Für immer in der Obhut des Großdeutschen Reiches

Die deutsche Universitätsstadt Prag stand am Wochenende im Zeichen der Uebernahme der beiden Hochschulen, der ältesten deutschen Universität sowie der ältesten Technischen Hochschule, die nunmehr für immer in den Schutz und die Obhut des Großdeutschen Reiches genommen wurden. Dieser Tatsache gab auch der Reichsprotektor von Neurath in seiner Begrüßungsansprache Ausdruck.

Er erklärte dabei, daß es sich gelohnt habe, daß beide Hochschulen hier all die schweren und bitteren Jahre hindurch ausgehalten und mit dem Einsatz ihrer kämpferischen Kräfte allen Schwierigkeiten standgehalten hätten.

Nach einer eingehenden Würdigung des vor keiner Gefahr zurückschreckenden Einsatzes, den gerade hier die deutsche Studentenschaft in den ernstesten Stunden der völkischen Auseinandersetzung geleistet hat, kam der Reichsprotektor auf die bedeutsame Tat des Führers zu sprechen, die dazu führte, daß die Protektoratsregierung in einsichtiger Würdigung der Zeitverhältnisse und als Ausdruck verständnisvoller Zusammenarbeit die uralten historischen Insignien der Karls-Universität zurückgegeben hat.

„In Würdigung der Bedeutung dieser ersten deutschen Universitätsgründung durch Kaiser Karl IV. hat der Führer dem ihm von mir vorgelegten Antrag Seiner Magnifizenz des Rektors der Universität entsprochen und der Universität den Namen „Deutsche Karls-Universität in Prag" verliehen. So knüpft unsere Zeit an die Leistungen der großen Vergangenheit an. Daß uns das möglich geworden ist, das aber verdanken wir der entscheidenden Tat des Führers, der wieder mit dem Reich verbunden hat, was einst Jahrhunderte hindurch des Reiches war und nun für immer Teil des Reiches bleiben wird."

Symbol für den Aufbauwillen

Reichserziehungsminister Rust gab in seiner Festrede einen Abriß der Geschichte der deutschen Universität in Prag, die die Bedeutung gerade dieser Stätte für die deutsche Kultur würdigte, und erklärte dann, auf die Gegenwart bezugnehmend:

Die nationalsozialistische Hochschullehrerschaft weiß heute, daß die wahre Autonomie und Freiheit der Wissenschaft darin liegt, geistiges Organ der im Volke lebenden Kräfte und unseres geschichtlichen Schicksals zu sein und sie im Gehorsam gegenüber dem Gesetz der Wahrheit darzustellen.

Wenn das nationalsozialistische Deutschland in den ihm aufgezwungenen Krieg um die Existenz des deutschen Volkes tritt, dann mag auch einmal von einer Stätte deutscher Wissenschaft ausgesprochen werden, daß unsere Bewegung nicht gekommen ist, um niederzureißen und zu zerstören. Das Tun und Denken Adolf Hitlers gilt nichts anderem als dem Ziele, dem deutschen Volke den Lebensraum, die Sicherheit für die kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen zu geben, derer es fähig ist. Und so ist diese Feierstunde, in der wir

Unsere Soldaten helfen bei der Feldbestellung im Osten.
In den befreiten Gebieten fehlt naturgemäß bei den Volksdeutschen zur Einbringung der Ernte die Arbeitskraft der Männer, die von den Polen verschleppt und ermordet wurden. Die deutschen Soldaten wurden jetzt auch zur Sicherstellung der Herbstbestellung sowie zur Erntehilfe eingesetzt.

Aus dem befreiten Gebiet.
Ein eindrucksvolles Bild aus dem Dorf Langenau, wo die Polen bei ihrem Abzug in sinnloser Vernichtungswut alle deutschen Gehöfte niederbrannten. Trotzdem begannen die zurückgekehrten deutschen Bauern sofort unermüdlich an der Einbringung und Bergung der Ernte zu arbeiten, um erst nach ihrer Sicherung den Wiederaufbau der Häuser zu beginnen. — Hier sieht man deutsche Frauen in Langenau beim Einmieten von Rüben. Im Hintergrund ihr bis auf die Grundmauern niedergebranntes Anwesen. (Scherl-Wagenborg-M.)

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Deutschlands älteste hohe Schule zurückholen in den Schoß des Reiches, während an Deutschlands Grenzen unsere Soldaten das Reich beschützen, zugleich ein Symbol für den kulturellen Aufbauwillen des neuen Reiches.

Reichsstudentenführer Dr. Scheel betonte den früheren selbstlosen Einsatz und zeichnete die gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben der Prager Hochschüler in klaren und eindringlichen Worten.

Anschließend sprachen dann die Rektoren der Prager deutschen Hochschulen.

Reichsminister Rust im Prager Altstädter Rathaus

Am Sonntag besuchte der Reichserziehungsminister Rust in Begleitung des Reichsstudentenführers Dr. Scheel das Altstädter Rathaus in Prag, wo er im Primatorensaal von Primator Dr. Klapka und Oberbürgermeister-Stellvertreter SA.-Standartenführer Prof. Dr. Pfitzner begrüßt wurde. Professor Pfitzner hieß den Reichsminister namens der Prager Deutschen willkommen. Diese erlebten nunmehr voller Freude, wie der Zustand des Unrechts, der zwanzig volle Jahre gewährt habe, Stück für Stück abgebaut werde. Gerade deswegen feierten die Prager Deutschen aus innerster Anteilnahme die Wiedergutmachung des den Prager deutschen Hochschulen zugefügten Unrechtes mit und gelobten, ihnen stets helfend zur Seite zu stehen.

Erstes Prager Wunschkonzert

Das erste Prager Wunschkonzert fand am Sonnabendabend statt. Neben den vielen Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht, darunter den Beauftragten für das Kriegswinterhilfswerk, füllten den Festsaal der „Lucerna" viele Tausende von Volksgenossen. Der Kreisobmann der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" konnte stolz verkünden, daß über 40 000 Kronen für das erste Prager Wunschkonzert gespendet worden sind, ein Ergebnis, auf das die Prager Deutschen mit Recht stolz sein können. Ein Heer von Künstlern und Künstlerinnen hatte sich zur Verfügung gestellt, darunter Herms Niel mit seinem Musikzug des Reichsarbeitsdienstes. Das Wunschkonzert erreichte mit der Uraufführung des Marschliedes „Es geht ums Vaterland" von Herms Niel den Höhepunkt.

Die Franzosen sind verärgert

Der Streit um den Fünf-Uhr-Tee an der Front

Die englischen Soldaten, die eher aus psychologischen Erwägungen heraus an die französische Front geschickt worden sind, wollen nicht etwa auf die Bequemlichkeiten des täglichen Lebens verzichten. Für sie, die andere Völker als Kanonenfutter vorzuschicken pflegen, ist der Krieg nur eine Episode, der an ihrer eigenen Lebensweise nichts ändern darf.

So wird z. B. der Fünf-Uhr-Tee den englischen Soldaten auch in Frankreich serviert, was bei den „Poilus" heftigen Aerger erregt hat. Es ist daher schleunigst verfügt worden, daß auch den französischen Soldaten im Laufe des Nachmittags warme Getränke verabreicht werden.

Zusammenschluß des Afrikanertums

Dr. Malan unterstellt sich General Hertzog

Der frühere Ministerpräsident der Südafrikanischen Union, General Hertzog, gab in einer Rede bekannt, daß er die Führung des „Wiedervereinigten Afrikanertums" übernommen habe. Dr. Malan, der Führer der Nationalen Partei, habe sich ihm unterstellt. Das „Wiedervereinigte Afrikanertum" umfaßt die ursprüngliche „Vereinigte Partei", die sich wegen der Teilnahme Südafrikas am Kriege gespalten hat, und die Gruppe Malan.

General Hertzog erklärte in einer Rede, daß die Haltung des Ministerpräsidenten Smuts zu einer Zerstörung der Beziehungen zu Großbritannien beitrage. Werde Südafrika nicht als freies und unabhängiges Land regiert, dann werde seine Beteiligung an der britischen Staatengemeinschaft nicht von langer Dauer sein. Pflicht aller Südafrikaner sei es, dafür zu sorgen, daß der Krieg nicht länger geführt werde, als es den tatsächlichen Interessen Südafrikas entspreche. Die Beziehungen zwischen der englischsprechenden und der afrikanischsprechenden Bevölkerungsgruppe hätten, so meinte General Hertzog, einen ernsten Stoß erhalten. Trotzdem bleibe er überzeugt, daß sich eine rein afrikanische Nation in einem reinen Afrikanerstaat aus den beiden Bevölkerungsgruppen werde schaffen lassen.

Zugunfall auf dem Bahnhof Stuttgart-West

Auf dem Bahnhof Stuttgart-West stieß der Schnellzug Zürich—Berlin mit einer Leerlokomotive zusammen. Dabei wurde die Stirnwand eines Schnellzugwagens eingedrückt. Ein 18jähriges Mädchen trug schwerere Verletzungen davon, während zehn Personen leicht verletzt wurden.

Britischer Völkerrechtsbruch

Jugoslawischer Besitzbeschlagnahmt — Scharfer Protest aus Belgrad

Die jugoslawische Zeitung „Narodno Blagostanje", eine angesehene Belgrader Wochenschrift, die der bekannte Volkswirtschaftler Prof. Dr. Bajkitsch herausgibt, nimmt gegen die Aufnahme jugoslawischer Firmen auf die englische „Schwarze Liste" energisch Stellung. Wörtlich heißt es: „Zu unserer grenzenlosen Ueberraschung und Erregung erfuhren wir, daß in den letzten Tagen einige jugoslawische Firmen in die ‚Schwarze Liste' aufgenommen wurden und ihr Besitz der Beschlagnahme verfiel. Diese Nachricht überrascht uns, weil es im Weltkriege nicht üblich war, Unternehmungen neutraler Länder unter dem Verdacht oder unter der Voraussetzung, daß sie wirtschaftlich mit dem Feind in Verbindung stünden, zu verfolgen und mit Beschlag zu belegen.

Man tat dies aus dem einfachen Grunde, weil Firmen, die in neutralen Ländern beheimatet sind, als Untertanen der betreffenden Länder behandelt werden, denn es ist unmöglich, einwandfrei festzustellen, welche verschiedenen fremden Interessen in den betreffenden Unternehmungen vertreten sind. Das feindliche Vermögen ist im Kriegsfalle vollkommen schutzlos, das einheimische Vermögen untersteht der Verschwiegenheit der Behörden. Das neutrale Vermögen aber ist durch Verträge und durch das Völkerrecht geschützt. Was immer als Eigentum der Firma eines neutralen Landes in ein kriegführendes Land gelangt und was sich dort befindet, das ist neutral und nicht feindlich. Ohne diese Annahme erwüchsen Unrecht und Verwirrung. Geht man umgekehrt vor, wie dies England und Frankreich jetzt tun, so kommt es zu einer Schädigung jugoslawischer Interessen. Unsere ganze Ausfuhrordnung wird sich doch nicht nach den ‚Schwarzen Listen' des Auslandes umstellen. Wir haben heute sehr viele Käufer für unsere Waren. Diese Waren werden eben dann eine andere Richtung einschlagen als dorthin, wo man sie einer Beschlagnahme aussetzt."

Die künftige Chinapolitik Japans

Die Neuorganisierung eines unabhängigen chinesischen Staatswesens

Wie „Tokio Asahi Schimbun" aus gut unterrichteter Quelle erfährt, wird die künftige Chinapolitik Japans auf folgende grundsätzliche Punkte abgestellt sein.

Japan werde Wangchingwei uneingeschränkte Unterstützung bei seinen Bemühungen um die Einrichtung einer neuen Zentralregierung gewähren und eine eigene unabhängige Entwicklung unter Achtung der chinesischen Oberhoheit als Grundlage für die neue Regierung anerkennen. Demgegenüber sei Japan jedoch an der politischen Zusammensetzung des neuen China, insbesondere der neuen Regierung, interessiert. Besonderer Wert werde auf die Stellung Nordchinas und der Mongolei gelegt.

Nach dem Zustandekommen der neuen Regierung sei Japan unverzüglich zur formellen Anerkennung und Entsendung eines bevollmächtigten Botschafters bereit. Mit der Anerkennung der neuen Regierung werde Japan an die Beilegung des Chinakonflikts gehen. Alle Vereinbarungen über die Lösung des Konfliktes auf allen Gebieten des politischen Lebens würden mit der neuen Regierung getroffen werden.

Hinsichtlich der innenpolitischen Maßnahmen in China auf allen Gebieten der Kultur, der Erziehung usw. werde die neue Regierung eine unabhängige Politik verfolgen, wobei jedoch Japan zur Unterstützung und Zusammenarbeit bereit sei.

Japan werde jede Unterstützung vermeiden, die den Eindruck einer Einmischung Japans in die Innenpolitik Chinas erwecken könnte, wie z. B. die Entsendung politischer Berater. Hinsichtlich der schwierigen Aufgabe der Schaffung einer finanziellen Grundlage der neuen Regierung werde Japan auf ausdrücklichen Wunsch der Zentralregierung einen Finanzberater entsenden. Desgleichen werde Japan bei Aufbau Wissenschaft, Technik, technische und personelle Hilfe gewähren. Zur wirksamen Gestaltung wirtschaftlicher Zusammenarbeit sei die Bildung eines sogenannten japanisch-chinesischen Wirtschaftsrates beabsichtigt in Anlehnung an die bereits bestehende Einrichtung zwischen Japan und Nordchina.

Fallschirmabsprung aus 10 000 Meter Höhe

Der russische Ingenieur Solodovnik hat die bemerkenswerte Leistung vollbracht, aus 10 000 Meter Höhe mit dem Fallschirm abzuspringen. Er hatte zu diesem Zweck einen besonderen hermetisch verschlossenen Anzug angelegt, der ihm die künstliche Atmung in den höheren Luftregionen gestattete. Der Sprung dauerte 22 Minuten.

Neues aus aller Welt.

Das ganze Büro — ein Pappkarton

Ein Schwindelunternehmen, das nur von Wechselreitereien lebte, hatte der 54jährige Halbjude Ernst Herrnstadt in Berlin-Moabit aufgezogen. Aus seiner früheren Tätigkeit als Direktor einer chemischen Fabrik besaß er noch Geschäftsbriefe aus dem Auslande, die er nunmehr nachdrucken ließ und zur Beschaffung von Krediten für seine „Drogengroßhandlung, Ex- und Import" verwandte. Er legte Banken und privaten Geldgebern fingierte Auftragsschreiben vor und erbeutete auf diesem Wege etwa 50 000 RM., die er in Bars oder am Spieltisch in Baden-Baden durchbrachte. Sein ganzes Büro bestand aus einem Pappkarton, in dem die Formulare mit den ausländischen Briefköpfen aufbewahrt wurden. Die 7. Berliner Strafkammer verurteilte den rücksichtslosen Schwindler zu drei Jahren Gefängnis, während seine beiden „Kompagnons", die in einzelnen Fällen seine Wechsel akzeptierten, amnestiert wurden.

Reichstheaterzug spielt vor Soldaten und Arbeitern im Osten. In diesen Tagen ist der Reichstheaterzug des Propagandaamtes der Deutschen Arbeitsfront in die besetzten Gebiete des Ostens gestartet. Der Reichstheaterzug, der über fünf Jahre eingesetzt ist und der in den letzten Wochen an der Westfront war, wird auch in den besetzten Gebieten des Ostens dankbare Zuschauer finden. Das Programm, das von 25 erstklassigen Artisten bestritten wird, wird für die Soldaten und Arbeiter in den nächsten Monaten spielen.

Selbstmord aus Verärgerung. Zu einem unseligen Ende führte eine häusliche Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn in Klafeld im Siegerland, in deren Verlauf der Vater den 19jährigen Sohn strafte. Gekränkt und aus Verärgerung rannte der junge Mann fort, „um sich den Kopf abfahren zu lassen". Er begab sich auch tatsächlich sofort zur Bahn, und hier fand man später, daß er seine Ankündigung ausgeführt hat.

Schreckensnachrichten durchs Telephon. Verschiedene Familien in Thale (Harz) wurden durch einen gemeinen Streich in argen Schrecken versetzt. Ein junger Bursche rief von einer öffentlichen Fernsprechstelle die Familien an, deren Verhältnisse er genau kannte, um ihnen irgendeine Schreckensnachricht mitzuteilen. In einem Falle behauptete er, daß der Mann verunglückt sei. Die Polizei hat den Uebeltäter festgenommen, jetzt erwartet er die Strafe für seinen Unfug.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in dem pommerschen Orte Loitz. Ein 16jähriger Schlosserlehrling rutschte bei Reparaturarbeiten in einem Getreidespeicher in die Ablaufleitung und erstickte unter den Getreidemassen.

726 Stunden in der Luft. Die amerikanischen Flieger Caroll und Schleper landeten wieder auf einem kalifornischen Flugplatz, nachdem sie nicht weniger als 726 Stunden, also mehr als 30 Tage, sich mit ihrer Maschine in der Luft befunden hatten. Das Tanken und die Verproviantierung während des Dauerfluges fanden in der Luft statt. Die Flieger haben damit eine außerordentliche physische Leistung gezeigt, und auch die Motoren haben eine unerhörte Zerreißprobe bestanden.

Kehraus in Karlshorst. Auf der Rennbahn in Berlin-Karlshorst fanden die letzten Rennen des Vereins für Hindernisrennen in diesem Jahre statt. Das 10 100. Rennen des Vereins führte sieben Dreijährige über 3000 Meter. Sieger wurde der Favorit „Condottiere" unter Jockei Mitzling.

Deutsch-italienisches Schauturnen. Die Turner Deutschlands und Italiens marschierten zu einem gemeinsamen Schauturnen, zum ersten Kriegsländertreffen, im Dresdener Zirkus Sarrasani auf. Man bekam einen turnerischen Leckerbissen nach dem anderen zu kosten und Gipfelleistungen deutsch-italienischer Turnkunst zu sehen. Es gab keine Besiegten in diesem Schauturnen, sondern nur Sieger, die sich allesamt durch hervorragendes Können den jubelnden Beifall der Tausende von Zuschauern verdient hatten.

Lastkraftwagen mit belgischen Soldaten verunglückt

3 Tote, 18 Schwerverletzte.

Ein schrecklicher Verkehrsunfall, bei dem drei belgische Soldaten getötet und 18 schwer verletzt wurden, ereignete sich in der Nähe von Hasselt in Belgisch-Limburg. Ein Militärlastwagen, in dem sich 28 Soldaten befanden, raste infolge Versagens der Steuerung mit voller Geschwindigkeit gegen einen Baum und überschlug sich. Ein Soldat wurde auf der Stelle getötet, zwei weitere starben kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Von den Verletzten haben vier Soldaten so schwere Verletzungen erlitten, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

Die Liebe des Hauptmanns Protassow

ROMAN VON FELIX KOMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(9. Fortsetzung.)

Wossil Petrowitsch fühlte sich plötzlich beruhigt. Die Eifersucht vom Spiel am Nachmittag erstarb im Ernst der Stunde. „Sehen Sie, daß Jelisaweta nichts zu Leide geschieht!" Der Mann wandte sich schnell ab, sprang in den Wagen. Die Pferde zogen an. In wenigen Sekunden war das traumhafte Bild von Schloß Markehnen verflogen. Die Landstraße schluckte den Traum. Und sie war einzig Wirklichkeit.

„Ich wünsche, daß ich Sie recht bald wiedersehen kann!" Hellmut von Dacherode empfand beim Abschied einen überstarken Händedruck. Hinter den Worten des Russen stand mehr, als er aussprechen wollte. „Grüßen Sie mir Jelisaweta!" Der abfahrende Zug zerriß die Worte, trug sie über das Land hinaus, daß sich der Grenze entgegenschob.

In der gleichen Stunde ging Lite auf Schloß Markehnen durch die Räume. Sie konnte keine Ruhe finden, nachdem die beiden Brüder Plessow sich verabschiedeten. Bis sie endlich in ihr eigenes Zimmer kam, das von dem Bild der Ahnen aus den Freiheitskriegen beherrscht wurde. Sie mochte kaum älter sein als das Mädchen. Ein entschlossenes festes Gesicht mit dem gleichen energischen kleinen Kinn wie Lite es selbst besaß. Sie hatte bestimmt keine Stunde der Unentschlossenheit erlebt, genau so wenig wie all die Männer und Frauen, deren Bilder drunten in der Bücherei hingen. Verschlossen schauten sie alle drein. Und manch einer trug ein großes, bedeutsames Schicksal. Staatsmänner waren darunter, verwegene Offiziere, die Schlachten im letzten Augenblick durch tollkühne Angriffe entschieden. Haltung predigten sie alle, Beherrschung nach außenhin.

Lite schämte sich plötzlich. Diese äußere Haltung war das Kennzeichen eines Geschlechtes, dessen Tradition durch viele Jahrhunderte reichte. Sie durfte sich nicht irgendwelchen Träumen hingeben. Selbst in diesen Stunden der inneren Unruhe, für die es keine Erklärung gab. Es lag eben im Blut. Doch gegen das Blut hatte es bei denen auf Schloß Markehnen noch immer den Willen gegeben, hart und unbeugsam. Der Wille führte immer zum Ziel.

Die Uhren schlugen zwei, silbern, klingelnd. Da streckte Lite sich in den Kissen. Es tat gut, diese Stimmchen längst vergangener Zeit zu hören. Man fühlte sich eingebettet in den Schutz eines großen Geschlechtes, das man nicht verraten durfte, das einen dafür aber umfing mit unendlicher Sicherheit. Das einzige, was man tun mußte, war, sich würdig zu zeigen.

Als der Zug mit Wossil Petrowitsch die Grenze passierte, schlief Lite längst. Der Mond schwamm sanft über den dunklen Himmel, verwischte die Grenzpfähle. Wossil Petrowitsch empfand nicht eher daß er in seinem Vaterland fuhr, bis die ersten russischen Laute an sein Ohr schlugen.

* * *

Die Nächte waren schwül, als ob es ein Gewitter geben sollte. Der alte Mirko schlich durch die Räume von Schloß Markehnen, war ein Gespenst, das vor dem eigenen Schritt erschrak. Er hätte etwas darum gegeben, wenn die alte Herrschaft wieder zurückgekommen wäre. Aber Mirko war so lange im Haus, daß er sich dessen Wahlspruch: „Haltung in jeder Lage" zu eigen gemacht hatte. Es gab auch kein Ohr, daß des Alten Sorge zugehört. Den jungen Herrn konnte man von unbegründeter Furcht nichts sagen. Hellmut von Dacherode packte das Leben mit kräftigen jungen Fäusten, über denen helle Augen strahlend standen. „Dummes Zeug!" hätte er gesagt. „Nimm am Abend mal einen guten Schluck, es ist dir von Herzen gegönnt, alter Freund. Aber laß mich mit deinen Ammenmärchen zufrieden." Mirko seufzte.

Drunten im Schloßhof tollte Lite mit dem Hund herum. Der Förster war in einer wichtigen Angelegenheit vor einer halben Stunde heraufgekommen und hatte Waldi mitgebracht. „Sie bettelt ihm den Waldi doch noch einmal ab!" Mirko stellte seine Betrachtung an, die nicht so ganz unrecht war. Denn Karl Heger meinte vorhin, als er dem Mädchen den Hund zur Aufsicht übergab: „Eigentlich könnte Waldi ja wirklich seinen Stammplatz in Markehnen finden." Das war bei dem schweigsamen Mann so gut wie ein überreichtes Geschenk. Lite zog den heißgeliebten glänzend schwarzen Dackel jubelnd auf den Arm, würgte ihn ab, daß der Förster sein Geschenk fast bereute. Doch er wußte, nach dieser ersten allzu stürmischen Liebesbezeigung, der Waldi mit einem gefährlichen Blecken der Zähne selbst ein Ende bereitete, würde er keine treuere und besorgtere Herrin finden als die Komteß Elisabeth.

Sie pfiff jetzt dem Hund, tief drinnen im Park hatte sie sich ein Fleckchen eingerichtet, eine breite bequeme Schaukel, die sie bis in die Baumwipfel hinauftrug. Aber man konnte hier auch still sitzen und träumen, unendlich viel denken. Hier hatte das Mädchen auch den ersten und bis jetzt einzigen Brief von Wossil Petrowitsch erhalten. Er schrieb zwei Tage nach seiner Ankunft in Petersburg, also am gleichen Tag, da die Schüsse von Serajewo die Welt aufhorchen ließen. Der Brief war kurz. Er fragte an, wann ihre Eltern aus England zurückkehrten. Es stand überhaupt eine beklemmende Besorgnis zwischen den Zeilen.

„Ein Träumer ist er!" Lite verwahrte den Brief in ihrem Geheimfach, wo er gleich den anderen unschuldigen Geheimnissen ihres jungen Lebens ruhte. Sie hatte den Brief sogar vor dem Bruder verborgen, obwohl keine seiner Zeilen von einem Geheimnis sprach.

„Nicht, du, er ist ein feiner Kerl, der Wossil Petrowitsch!" Das Mädchen beugte, auf der Schaukel sitzend, sein bräunliches Gesicht so tief zu dem Hund auf ihrem Schoß herab, daß ihre weiche Wange das seidig-glänzende Fell berührte.

Waldi hob aufmerkend den Kopf. Er war schon einverstanden mit Wossil Petrowitsch. Obschon er es wohl lieber gehört, wenn seine neue Herrin ihn von Rittmeister von Plessow unterhalten hätte. Seit Wochen bereits war sein Urlaub zu Ende. Aber Waldi wußte es mit sicherem Instinkt, daß er im Spätherbst wiederkam, um auf die Jagd zu gehen. Er hätte sich gerne dazu geäußert. Doch selbst die so tierliebe Lite verstand seine Sprache nicht immer. Da zog er es vor, den Kopf in ihren Schoß zu schmeicheln und sich die warme Augustsonne auf das Fell scheinen zu lassen.

Lite nahm das für Zustimmung auf ihre Frage. Nur eins wunderte sie, daß Wossil Petrowitsch ihr nie wieder geschrieben hatte. Auch Hellmut hatte keinen Gruß von ihm erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Erste deutsche Fahne in Südwest

Herbst des Jahres 1882

Im Arbeitszimmer eines Bremer Handelshauses stehen drei Männer vor der Landkarte Afrikas. Der älteste und gebietende der Drei, ein blonder, hochgewachsener Fünfziger mit der raschen und lebhaften Art eines Jünglings und den blauen, willensfroh leuchtenden Augen hinter den Brillengläsern, weist mit der Hand auf den Golf von Guinea und sagt:

„Gewiß, hier in Lagos meine Faktoreien — ein Unternehmen, das sich rentabel entwickelte — und so gibt es noch manch ein deutsches Unternehmen in der weiten Welt über See, das sich ähnlicher oder noch besserer Resultate rühmen kann — und doch ist das alles nicht das richtige. Wir Deutschen arbeiten mit unseren überseeischen Niederlassungen im Land fremder Nationen. Wir sind fremden Gesetzen unterworfen und haben Zoll- und andere Abgaben in die Kassen unserer Gastländer zu entrichten."

Nach einer kurzen Pause, und während seine Augen wiederum über die Karte des afrikanischen Kontinents streifen, fährt er mit steigender Lebhaftigkeit fort:

„Ich möchte eigenes Land erwerben, eigenes afrikanisches Land, wo nur die Souveränität des Deutschen Reiches gelten sollte. Mit Handelsniederlassungen müßte man beginnen, dann Land hinzukaufen, den Schutz des Deutschen Reiches für das ganze Territorium erbitten und den deutschen Hoheitsadler aufpflanzen über dem also erworbenen Gebiet!"

Rasch und mit beschwingter Gewißheit hatte der Mann gesprochen, und in zunehmender Begeisterung waren die beiden anderen seinen Worten gefolgt. Seinen suchenden Blick auf der Landkarte gewahrend, rief jetzt der Jüngere von ihnen:

„An der Küste von Ostafrika wäre solches Land zu finden, Herr Lüderitz, günstige Bedingungen für Faktoreien und zum Handel mit den Eingeborenen." — „Aequator nah, zu heiß, Fiebergefahr", entgegnete Lüderitz, „Sie selbst, Vogelsang, der Sie an der Westküste unter ähnlichen Bedingungen tätig waren, müssen die Schwierigkeiten eines solchen Klimas für den Europäer kennen. Aber ich will Ihnen und Kapitän Timbe auch gestehen, daß mir neben dem Handelsgeschäft noch etwas ganz anderes vorschwebt — es ist der Gedanke an eine Siedlungskolonie mit Acker- und Weideland in gesunder Lage, die den Strom deutscher Auswanderer, die alljährlich unserem Volk verloren gehen, aufnehmen könnte — ein Land z. B. wie das der Buren — kennen Sie die Kapkolonie, Timbe?"

„Nur die Kapstadt, Herr Lüderitz", sagt der Kapitän Timbe gemächlich, „aber die Welt ist verteilt, und auch in der Kapkolonie sitzen schon die Engländer mit der festen Absicht, sich auf Kosten der Buren auch noch weiter auszudehnen."

„Ein Grund mehr, sich dieses Südafrika näher zu betrachten", meinte Adolf Lüderitz. „Man sollte einen deutsch-burischen Zusammenschluß suchen, ein Reich gründen, das von der Ost- zur Westküste reicht, vom Indischen zum Atlantischen Ozean, quer durch Afrika, dort, wo es der Wendekreis des Steinbocks durchschneidet."

Kapitän Timbe sieht Lüderitz mit ehrlicher Bewunderung an. „Ein verflucht großartiger Gedanke, gehört sich direkt neben die Ideen des südafrikanischen Minenkönigs Cecil Rhodes gestellt. Aber rechnen Sie nicht zu fest auf die Buren, Herr Lüderitz, diese Mynheers haben ihre eigenen Anschauungen und den entsprechenden Dickkopf dazu. Und England plant ein Reich vom Kap bis Kairo — Afrika den Engländern — und hat dementsprechend das Land schon besetzt."

Lüderitz hat sich wieder der Landkarte zugewandt. „Nein, Timbe, noch nicht ganz besetzt, sehen Sie doch mal her, Käpten, und Sie, Vogelsang, hier dieses große Gebiet an der Südwestküste zwischen Oranje und Portugiesisch-Angola ist meines Erachtens noch ein Niemandsland. Ich kenne es nicht, ich weiß nur, daß deutsche Missionare dort unter den Hottentotten tätig sind und daß im Jahre 1880 während blutiger Eingeborenenkriege die dortigen wenigen Missionare und Händler in Deutschland um Schutz baten. Bismarck wandte sich mit der entsprechenden Bitte an die englische Regierung und erhielt damals nebst einer Ablehnung den ausdrücklichen Bescheid: Die Grenze der englischen Kapkolonie reicht nur bis zum Oranje."

„Großartig!" fällt Vogelsang ungestüm ein, „also ist dieses Land noch das Niemandsland, das nur darauf wartet, von uns in Besitz genommen zu werden."

Da fragt Lüderitz rasch: „Wollen Sie hinunterfahren, Vogelsang, und meine Besitzergreifung vorbereiten?"

Und ebenso rasch kommt die mit heller Begeisterung und leuchtenden Auges gegebene Antwort des jungen Vogelsang: „Ich stehe Ihnen und Ihrem Vorhaben ganz zur Verfügung."

*

Im Dezember 1882 fährt Heinrich Vogelsang im Auftrag Adolf Lüderitz' nach der Kapstadt, um sich (unbemerkt von England, dessen Durchkreuzung der deutschen Absichten nach Bekanntwerden gewiß zu erwarten stünde) über alles Wissenswerte zu unterrichten und den gangbarsten Weg zur Erreichung des Zieles zu finden.

Der junge Vogelsang ist sich der Größe und Bedeutung seines Auftrags wohl bewußt. Er fühlt, daß es nicht mehr allein um eines Kaufherrn persönliche Handelsinteressen geht, sondern, daß sich Deutschlands Eintreten in den Wettbewerb der Völker um seinen Anteil am Erdenraum vorbereitet.

Denn Adolf Lüderitz, wohl wissend, daß er bei seinem projektierten Landerwerb in Afrika Schwierigkeiten von seiten Englands zu erwarten hätte, sucht beim Auswärtigen Amt in Berlin um den Schutz des Reiches nach für sein Unternehmen. Doch vorerst kann ihm dieser Schutz noch nicht bewilligt werden, da Lüderitz über das erst Beabsichtigte noch keine positiven Angaben vorzulegen vermag. Aber diese vorläufige Ablehnung, die Schwierigkeiten und die tatsächliche Ungewißheit schrecken ihn keineswegs, denn sein glücklicher Optimismus und sein kühner Unternehmungsgeist sind nur auf ein Gelingen seiner großzügigen Ziele und Pläne eingestellt. Er erwirbt die 260 Tonnen große Brigg „Tilly", läßt sie mit allem nötigen ausrüsten und unter Kapitän Timbe in See stechen mit Glück auf zum Kap der guten Hoffnung.

*

Auf der Kaimauer des Hafens der Kapstadt steht Heinrich Vogelsang und späht hinaus in die Weite des Meeres, dorthin, woher die Schiffe kommen. Der Ostwind weht ihm das blonde Haar aus der jungen Stirn über den hellen Augen, die von der Ungeduld des Wartens sprechen, des Wartens auf das endliche Eintreffen der „Tilly". Es ist Ende März, und Lüderitz' Beauftragter hat seine Zeit wohl genutzt. Er hat erfahren, daß jenes südwestafrikanische Niemandsland ein Land der Viehzucht und des Bergbaus werden könnte, daß im Süden braune Hottentotten und im Norden schwarze Hereros und daß beide in ständigen Kriegen miteinander liegen. Er hat erfahren, daß die Angra Pequena eine stille Bucht sei, wo hin und wieder ein Schiff anlege, ein Schiff mit Robbenjägern oder mit etwas Fracht für die Missionen im Innern. Und noch mehr des Wissenswerten hat er in Erfahrung gebracht, auch daß England nur einen kleinen Platz an der Küste besetzt hielte, nämlich die Walfischbay.

Und endlich am letzten Tag des März trifft die „Tilly" in Kapstadt ein mit Timbe und noch ein paar jungen Leuten, die ebenso wagemutig und begeistert sind wie Vogelsang. Der aber gibt die Parole aus: Kurs nach Angra Pequena, unbemerkt von England und dort mit einer Besitzergreifung diesem zuvorkommen!

Am 5. April schon verläßt die „Tilly" wieder den Hafen der Kapstadt, nachdem sie noch Fracht an Bord genommen. Es war gelungen, manche Waren der Schiffsladung, so z. B. Waffen, zu tarnen und auch ein glaubhaftes anderes Reiseziel anzugeben.

Ein günstiger Wind verhilft der Brigg zu unerhört schneller Fahrt. Das Häuflein der jungen Leute jubelt auf, als schon am 8. April Diazpoint an der Südwestafrikanischen Küste sichtbar wird, jene Felsspitze, auf der Bartholomäus Diaz vor 400 Jahren ein portugiesisches Hoheitszeichen errichtet hat.

Am Tage darauf steht Vogelsang mit seiner kleinen Schar auf Südwestafrikanischem Boden. Die Küste sind Sand und Klippen und trostlose Oede. Und Sand und trostlose Oede dehnen sich unabsehbar nach dem Innern des Landes hin aus, wo der etwa 100 Kilometer breite Wüstenstreifen der Namib Südwestafrika vorgelagert ist. Auch von dieser Wüste hat man Vogelsang erzählt, die wie ein Wall das eigentliche Gras- und Steppenland vom Meere her abschließt. Aber in der Einsamkeit und Oede um die Pequena-Bucht findet Vogelsang dennoch Menschen. Zwei Robbenjäger, die nach dem Fang auf ihren Segler warten, und einen Engländer, der sich um den Abbau der Guano-Lager auf den umliegenden Inseln bemüht. Dazu einige armselige braune Hottentotten und Buschleute.

Und nun steht das Häuflein junger Deutscher an dieser Küste und vor dieser Wüste. Wie kommen wir weiter? Wie kommen wir hinein ins Land? Vogelsang gewinnt einen Buschmann, der zu Fuß bis Bethanien laufen soll, um dem dortigen Missionar der Bethanier-Hottentotten einen Brief zu überbringen mit der Bitte, einige Reitpferde zu senden.

Indes der Bote in der Weite der Sandfläche verschwindet, sind die jungen Deutschen nicht müßig. Sie laden selbst ihre Schiffsfracht aus, schaffen Geräte, Baumaterial und anderes an Land, Wellblech und Holz zu einem Haus, dessen Bau sie sofort in Angriff nehmen. Der Engländer sieht es mit Mißvergnügen. Vogelsang erfaßt die Ungeduld. Wir müssen nach Bethanien. Den Bethanier-Hottentotten gehört dies Land an der Küste, von ihnen will ich es kaufen — Eile ist geboten, damit mir England nicht zuvorkommt mit seinen nah bereiten Machtmitteln in der Kapkolonie.

Sollten wir nicht können, was ein Eingeborener kann, sollten wir nicht auch den Weg durch den Sand finden? Es dauert mir zu lang, bis die Pferde kommen.

Und Vogelsang mit zwei Mann und einigen Hottentotten machen sich auf den Weg, hinein in die wasserlose Wüste, und muß nach zwei Tagen unsäglicher Strapazen doch einsehen, daß ein weißer Mann dieser Namib nicht gewachsen ist. Er kehrt mit den Freunden zurück zur Küste.

Aber endlich sehen die Wartenden eines Morgens in der gelben Fläche Reiter und Pferde, von den Bethaniern geschickt! Jetzt glückt die Durchquerung der Durststrecke. Nach schwerer Anstrengung für Roß und Reiter erreicht Vogelsang mit seinen Begleitern endlich das hochgelegene Grasland, reitet über weite, wildreiche Steppen, durch Schluchten schroffer Gebirge, die diese Steppen durchziehen und sieht die großartige Schönheit des herben, unberührten Landes.

Dann erreicht der kleine Trupp Reiter das Dorf Bethanien, wo durch Vermittlung des deutschen Missionars sogleich mit dem Kapitän der Hottentotten verhandelt wird. Er zeigt sich dem Ansinnen des jungen Deutschen nicht abgeneigt, und am 1. Mai 1883 wird schriftlich und allen Rechtes die Urkunde des Kaufvertrages aufgesetzt und unterschrieben: daß Heinrich Vogelsang als Bevollmächtigter des Herrn Lüderitz für 100 Pfund Sterling und 60 gute Gewehre die Bucht von Angra Pequena nebst 5 Meilen Landes in deren Umkreis vom Kapitän der Bethanier-Hottentotten käuflich erworben hat.

Welch ein Jubel, als Vogelsang zur Küste zurückkehrend, den dort verbliebenen Kameraden (die inzwischen ein „Fort Vogelsang" erbaut haben) die Mitteilung macht, daß man jetzt auf von Adolf Lüderitz wohlerworbenen Boden stehe.

Vogelsang hat die Aufgabe gelöst, die ihm gestellt war. Der erste deutsche Landerwerb ist Südwestafrika ist sein Werk. Der Anfang ist gemacht. An Adolf Lüderitz ist es nun, das weitere zu tun. Und er hat diese Mielenarbeit geleistet, bis ihn drei Jahre später der Tod aus seinem zuversichtlichen Schaffen riß. Mit Geld und Gut, seinem ganzen Vermögen und seiner vollen persönlichen Kraft und Energie setzte er sich für sein afrikanisches Land ein. Durch die unbeirrbare Gläubigkeit und Zuversicht an das Gelingen seines Unternehmens und an den Wert des neuen Landes und an die Möglichkeit der Hebung von dessen Schätzen gelang ihm die Ueberwindung der Schwierigkeiten in der Heimat wie in Afrika — — ebenso wie es Bismarck gelang, nach dem nun folgenden diplomatisch-politischen Kampf mit England das erworbene Land des Bremer Kaufmanns zur ersten Kolonie des Deutschen Reiches zu machen.

Der junge Vogelsang aber und das kleine Häuflein seiner Kameraden hißten damals schon am 12. Mai 1883 die erste deutsche Flagge an der Küste des südwestafrikanischen Lüderitz-Landes.

E. F. Kattil.

Vermischtes

Eine Uhr seit 1717 ununterbrochen in Gang. Aus Boston wird berichtet, daß dort in der Umgebung auf einer Ansiedlung eine Uhr zu sehen ist, die seit dem Jahre 1717 ununterbrochen in Gang ist, also seit 222 Jahren noch nicht einmal stehenblieb. Man nimmt an, daß es die einzige Uhr in der Welt ist, die seit so langer Zeit keine Reparaturen nötig hatte. Zur Zeit forscht man nach der Herkunft der Uhr und nach dem Meister, der sie angefertigt hat.

Amerikas Pelztiere gefährdet. Nach einem Aufruf des Leiters der nordamerikanischen staatlichen Pelzforschungsanstalt werden die Pelztiere im Gebiete der USA. von der Ausrottung bedroht. Zur Zeit werden, so heißt es in dem Aufruf, mehr Pelztiere erlegt als der Nachwuchs beträgt. Es werden bereits Schutzmaßnahmen erwogen, um die Gefahr einer Ausrottung zu bannen. Allerdings wird das für die Damenwelt in Amerika bedeuten, sich hinsichtlich der Pelzmode arg zu beschränken oder vielleicht für einige Winter auf Neuanschaffungen auf diesem Gebiete zu verzichten.

Schnelle Strafe für Volksschädling

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit:

Am 4. November 1939 ist der am 31. Oktober 1912 geborene Franz Blawat aus Wittenberge hingerichtet worden, gegen den das Sondergericht Berlin am 3. November 1939 wegen Verbrechens gegen § 2 der Verordnung gegen Volksschädlinge auf Todesstrafe und dauernden Ehrverlust erkannt hat.

Blawat, der bereits wegen mehrerer Einbruchsdiebstähle vorbestraft war, hatte am 21. Oktober 1939 in Berlin unter Ausnutzung der Verdunkelungsmaßnahmen eine Frau überfallen und ihr die Handtasche geraubt.

Die Liebe des Hauptmanns Grotassow

Roman von Felix Romer

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

(10. Fortsetzung.)

Das Mädchen sprang plötzlich mit einem Satz von der Schaukel. Das hätte sie ja fast ganz vergessen. Heute hatte Mutter Geburtstag, der berühmte Tag, an dem die Dorfkinder im Garten mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden, selbst wenn die Herrin von Markehnen nicht persönlich anwesend sein konnte. Seitdem sie zwangsweise erwachsen war, wie Hellmut sich ausdrückte, hatte Lite diesen Nachmittag geleitet. Die Tische standen schon gedeckt. Nur die Schokolade mußte noch eingeschenkt werden, der Kuchen geschnitten. Wenn das junge Fräulein allein war, scheuten sich selbst die zaghaftesten Kinder aus dem Dorf nicht. Die Kuchenberge verschwanden in einem Nu. Und dann gab's eine Fülle von Spielmöglichkeiten, die mit verlockenden Preisen verbunden waren.

Lite schmückte grade die Brust des siegreichen kleinen Sackläufers mit einem goldenen Orden, als Waldi kläffend an ihr in die Höhe sprang. Die Kinder schrien laut heraus. Das Mädchen schaute auf.

Ohne irgendwie abzusteigen, war Otto von Plessow in den Garten geritten. Sein Fuchs troff von Schweiß. Ja, hatte der Mann denn völlig den Verstand verloren? „Aber ich bitte Sie, Otto — —"

Der Mann nahm das Bild in sich auf: Die junge frische Mädchengestalt, um sie die festfrohen Kinder. Und das alles in dem sommerlich stillen Park des Schlosses Markehnen. Das war Frieden! Frieden? Otto von Plessow schrak jäh zusammen. Er sprang nun doch vom Pferd.

„Lite!" Seine Stimme war so ernst, wie das Mädchen sie kaum kannte. Frieden säuselte durch die Bäume, die Sonne küßte über die verlegenen rotbäckigen Kindergesichter, die sich begehrlich neuem Spiel zuwandten. Weshalb war der Herr so seltsam?

Lite nahm das Pferd am Zügel, schritt den Weg zum Schloß hinab. Sie wagte ein paar Augenblicke nicht zu sprechen. Dann hob sie die Augen zu dem Mann empor. „Ist etwas geschehen?"

Otto von Plessow sah noch einmal den Bahnbeamten auf Schloß Heidkuhnen einfahren. Er hatte es über den Telegraf als erster gehört. Die Toten von Serajewo hatten Folgen bewirkt, vorher ausgerechnete Folgen. Die Länder der Erde hielten sich schon seit Jahren gerüstet, um über das friedliebende Deutschland herzufallen. Depeschen waren hin und her gegangen. Sie verzögerten aber nur oberflächlich einen Ausbruch, den viele schon längst geahnt. Und Deutschland, das einzige Land, das sich an dem Kesseltreiben zum Weltenbrand nicht beteiligt hatte, besaß die große Ehrlichkeit, die Karten der anderen aufzudecken und die Folgerungen zu ziehen.

„Der Kaiser hat an Rußland den Krieg erklärt!" Otto von Plessow sprach die Tatsache so langsam aus, als könne er sie noch einmal um Jahre verzögern.

Rußland! Lite verhielt den Schritt. Rußland der Feind! Jenseits der Wälder konnte man ihn ahnen, ja wissen und erfassen. Nur auf Stunden war er fern gerückt. Das Mädchen griff jäh nach des Mannes Arm. „Otto, es ist ja nicht wahr. Denken Sie — — Wossil Petrowitsch — —"

„Ist ab heute unser Feind!" Otto von Plessow sprach den Satz hart zu Ende, den Lite in seinem Anfang andeutete. Es tat ihm leid, weil er wußte, daß die junge Nachbarin in dem Russen ihren Jugendfreund sah.

„Er ist unser Feind!" Lite wiederholte den Satz, fast lautlos. Sie dachte an den Brief in ihrem Geheimfach. Er war besorgt gewesen, aber mehr zwischen den Zeilen. Und Wossil Petrowitsch schrieb nur dies eine Mal! Lite hörte neben sich Otto von Plessow sprechen, trotz aller Besorgnis begeistert. Grade hier hart an der Grenze würde man wissen, wofür man stand. Der Mobilmachungsbefehl war über ganz Deutschland gegangen. Er selbst würde in der Frühe des nächsten morgens abfahren. Einen treuen alten Inspektor ließ er auf Heidkuhnen zurück. Er brauchte sich keine Sorge zu machen. Der Mann sprach plötzlich hart und erregt. Am vergangenen Abend war ein Deutscher über die Grenze gekommen, einer, der sich mit Mühe noch durch die Wälder geschlichen hatte. Seit Wochen schon habe man in Rußland mobilisiert, sibirische Regimenter ständen nahe der deutschen Grenze.

Wossil Petrowitsch hat darum gewußt! Lite flüsterte es vor sich hin. Sie wußte jetzt, daß der Russe damals nicht zu seinem kranken Bruder abgereist war. Schon damals bereitete man in Rußland den Krieg vor. Schöne Stunden gemeinsamen Erlebens standen vor des Mädchens Augen. Immer war Wossil Petrowitsch ein Freund, sorgsamer Beschützer gewesen. Von der kleinen unbändigen Lite wendete er manche drohende Strafe ab. Nie hatte er ihr ein böses heftiges Wort gegeben.

Otto von Plessow konnte es sich nicht deuten, weshalb Lite sich ihm plötzlich in fassungslosem Schluchzen in die Arme warf. Gar nicht beruhigen ließ sie sich. „Es kann ja nichts geschehen!" Er versuchte zu beruhigen. „Wir stehen ja an der deutschen Grenze und halten ewige Wacht." Das Mädchen aber ließ sich nicht beruhigen. Es weinte, als wolle es den großen furchtbaren Weltenbrand löschen, der dicht vor seiner Heimat in einer seiner Flammen aufloderte.

„Lite, Sie müssen sich beruhigen. Haltung!" Otto von Plessow sprach das aus, was die Geschlechter des Landes seit Jahrhunderten verband.

Das Mädchen fuhr sich mit dem Taschentuch über das tränennasse Gesicht. Ja, sicher, Haltung — sie schaute ungewiß zu dem Mann empor. „Ich habe keine Angst, Otto!" Sie sprach ganz klar und bestimmt plötzlich: „Es war nur — — gar nichts war es." Lite warf den braunen Lockenkopf zurück. Schwer war es, daß Rußland, das bis jetzt zum Horizont der Heimat gehört, Feindesland bedeuten sollte.

Das Kindervölkchen im Park war jäh aufgeschreckt. Eine Magd kam vom Schloß gelaufen. Alle sollten nach Hause gehen. Es sei nicht mehr Zeit zum Schokoladetrinken und Spielen. Der Feind stehe an der Grenze. Die rosigen Kindergesichter wurden blaß. Der Feind? Die Grenze? Sie wußten, daß sie alle an der Grenze wohnten. Noch ehe die fröhliche Geburtstagsstimmung aber in ein Chaos umschlagen konnte, stand Lite unter den verstörten kleinen Geistern. Sie sammelte die noch nicht verteilten Gewinne ein, gab einem jeden sein Teil. Nein, gewiß, es war nicht schlimm. Nein, sie habe gar nicht geweint. Nur von der Hitze. Nicht wahr, und jetzt gingen sie alle brav nach Hause? Waldi bellte dem letzten der kleinen Gäste winselnd nach. Man hatte ihn bei dem hastigen Aufbruch allzu heftig auf die Pfote getreten. Lite nahm den kleinen vierbeinigen Freund auf den Arm, schlenderte dem Schloß zu.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Turnen, Sport und Spiel.

Tv. Freital-Zaudererode 1. — Tv. Wilsdruff 1. 9 : 0 (4:0). Mit einer katastrophalen Niederlage endete das letzte Spiel in dieser Gruppe. Nicht einen Gegentreffer konnten die Schwarz-Roten diesen neun Toren entgegensetzen, obwohl in der ersten Halbzeit etliche Gelegenheiten da waren. Die Mannschaft konnte leider nicht mit voller Besetzung fahren, was hier zur Entschuldigung vorgebracht werden muß. Es spielten: Schaal, Reichelt, Ziller, Petzschke E., Petzschke W., Schulze, Klunker, Kriegel, Wiedemann, Müller und Meinhold. Es waren also nur fünf Stammspieler da. Zudem klappte es beim Gastgeber ausgezeichnet und der Sieg ist wohl verdient (obwohl etwas hoch). Vor allem waren sie an Schnelligkeit und Zuspiel den Wilsdruffern bestimmt ein Stück voraus. Während bei Wilsdruffer nur hoch gespielt wurde und dadurch kein Zuspiel zustande kam, hielt Zaudererode den Ball am Boden und kombinierte bis in den Strafraum von Wilsdruff, und dann langte es bei ihnen immer noch zu herzhaften Schüssen, welchen Schaal machtlos gegenüberstand. Mit diesem Sieg nimmt Zaudererode die Spitze der Tabelle ein und führt mit nur einem Minuspunkt vor Fischer u. Co.

Wilsdruff 2. — Siemens Freital 2. 10 : 3 3 (4 : 1). Einen haushohen Sieg errang die zweite Mannschaft. Der Gegner, welcher schon in Freital mit 7 : 0 geschlagen wurde, kam diesmal nicht um eine Zweistellige herum. Nach ungefähr zwölf Minuten gingen die Gäste mit 1 : 0 in Führung, und erst in der zwanzigsten Minute konnte Wilsdruff den ersten Gegentreffer unterbringen. Dann aber beherrschten sie das Feld. Bis 4 : 1 konnten sie zur Pause vorlegen. Nicht viel anders sah es nach dem Wechsel aus. Immer wieder lagen die Einheimischen im Angriff und konnten somit bis auf 10 Tore kommen. Wenn die Gäste auch noch zu zwei Treffer kamen, so ist das dem weiten Aufziehen der Verteidigung zuzuschreiben. Zudem war das dritte Tor ein eigenes. Pe.

*

Ländertreffen der Kameradschaft

Italiens und Deutschlands Turner zeigten Spitzenleistungen

Zu einem unvergleichlichen Erlebnis gestaltete sich am Sonntag in Dresden das Ländertreffen der Kameradschaft zwischen den Turnern Deutschlands und Italiens, die die schon stattliche Reihe ihrer Länderkämpfe und Freundschaftstreffen mit einer Begegnung fortsetzten, die Turnkunst in höchster Vollendung brachte. Die 5000 Zuschauer in dem seit langem ausverkauften Dresdner Zirkus Sarrasani spendeten begeisterten Beifall nicht nur den Leistungen der sportlichen Vertreter zweier befreundeter Nationen, sondern würdigten zugleich die Haltung der italienischen Gäste, die keinen Augenblick zögerten, als es galt, die kurzfristige deutsche Einladung anzunehmen, den deutschen Sportkameraden und zugleich der deutschen Nation eine Probe ihrer freundschaftlichen Empfindungen zu geben.

Italiens Turner, die bereits am Freitag in Dresden eintrafen und in der kommenden Woche noch in Wien und Linz turnen werden, waren am Sonnabend im Dresdner Rathaus empfangen worden. Hatte ihnen hier der Dresdner Bürgermeister Dr. Kluge die Grüße der Stadt ausgesprochen, so gestaltete sich der Empfang der Gäste bei ihrem Einmarsch am Sonntag in die Arena des Zirkus zu einer wahren Kundgebung für das befreundete Italien. Reichssportführer von Tschammer und Osten begrüßte die Gäste in einer mitreißenden Ansprache, die ebenso wie die Erwiderung des Präsidenten des Italienischen Turnverbandes, General Bevilacqua, in das Bekenntnis zur unverbrüchlichen Freundschaft der beiden großen Nationen ausklang. Beide Reden schlossen mit dem Gruß an die Führer dieser Nationen und den Nationalhymnen.

Dann standen die Zuschauer, unter denen sich zahlreiche Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht und Stadt befanden, anderthalb Stunden im Banne der unübertrefflichen Leistungen beider Mannschaften. Von Uebung zu Uebung steigerten sich Beifall und Begeisterung für diese Leistungen, die ihre Krönung in dem Turnen am Reck fanden. Gerade der Wegfall der Wertung, also die Form des Schauturnens, förderte die Unbeschwertheit der Turner, die fast ausnahmslos zu ihrer besten Form aufliefen. Auch ohne Wertungszahlen ergab sich für den Kenner ein interessanter Leistungsvergleich. Die Italiener zeigten sich seit dem Frühjahr erneut verbessert, während das Turnen der Deutschen bewies, daß wir heute mehr denn je unerreicht sind in der Breite der turnerischen Spitzenleistung. Schwierigkeit und Sicherheit dazu kennzeichnete das Turnen der Deutschen. Der flüssige Stil und die elegante Beschwingtheit war den meisten italienischen Turnern zu eigen, die einige ganz große Könner in ihren Reihen hatten.

Am ersten Gerät, dem Barren, erwies sich einmal mehr Steffens als Haltungsturner allererster Klasse. Nur wenig nach standen ihm von den Italienern Capuzzo, Armelloni und vor allem Guglielmetti, dessen Felgumschwung zum Handstand sich sehen lassen konnte. Stangl, Stadel, Krötzsch und Haustein warteten mit einer hochstehenden Uebung auf.

Am schwierigsten Gerät, dem Seitenpferd, zeigten sich die Italiener als besondere Meister. Fast alle turnten sie fehlerlos und flüssig, dabei schwierig und in guter Haltung. Der 38jährige Olympiasieger von 1932, Neri, sowie Ternelli wetteiferten vor allem mit Steffens, der auch hier wieder den Vogel abschoß und bewies, daß er heute in der vordersten Front der weltbesten Turner steht. Göggel, Krötzsch und Reuther gefielen ebenfalls hervorragend.

An den Ringen stellten unstreitig die Gäste den besten Turner. Capuzzo, der Welt wohl bester Ringeturner, ließ alle hinter sich. Seine unerreichte Uebung war ein seltener Hochgenuß, doch wurde er fast erreicht von seinem Landsmann Guglielmetti. Unsere Turner hatten es bei solchen Leistungen schwer, doch zeichneten sich Steffens, Pludra, Haustein und vor allem Göggel trotzdem aus.

Das Bodenturnen stand im Zeichen einer Meisterleistung von Krötzsch, dessen Klasse niemand erreichte. Stangl und Stadel auf deutscher Seite sowie Zanetti und Perego von den Italienern, die am allgemeinen eine starke Mischung von Frei- und Bodenübungen zeigten, kamen dem unerreichten Krötzsch noch am nächsten.

Wunderbar war das Erlebnis des Reckturnens. Schwieriger und auch sicherer turnten die Deutschen, aber bei den Gästen konnten sich Turner wie Armelloni und Amedeo trotz schwacher Abgänge, Ternelli und vor allem der Olympiasieger Neri mit einer wundervollen Uebung durchaus sehen lassen. Die Glanzleistung am Reck vollbrachte Stadel, dessen Uebergrätschen zum Sprung in den Ablerhang ihm Riesenbeifall einbrachte. Stangl, Göggel, Reuther und Haustein überzeugten mit ebenso schweren, wie sauber geturnten Reckübungen.

Die Turner grüßen Adolf Hitler und Benito Mussolini

Die Bedeutung des Turnländertreffens Deutschland—Italien in Dresden als Veranstaltung der Kameradschaft der beiden befreundeten Nationen wird unterstrichen durch die Grußtelegramme, die der Präsident des Italienischen Turnverbandes, General Bevilacqua, an Adolf Hitler und Reichssportführer von Tschammer und Osten an Benito Mussolini im Namen ihrer Turnermannschaften sandten.

Die Fußball-Rundenspiele im Gau Sachsen

Die Fußball-Rundenspiele wurden auch an diesem Sonntag mit einem vollen Programm fortgesetzt. Obwohl die Spiele in vierzehn Tagen abgebrochen werden, wurde auch weiterhin mit großem Ehrgeiz gekämpft. Davon zeugen viele knappe Ergebnisse und Ueberraschungen. Im Mittelpunkt standen die beiden Ortskämpfe in Dresden und Chemnitz, wo sich der Dresdner SC gegen die Dresdner Sportfreunde 01 und Polizei Chemnitz gegen Chemnitzer BC jeweils sicher mit 4:1 behaupteten. Neben den beiden Unterlegenen wurden am Sonntag von den Gautitelmannschaften auch Fortuna Leipzig geschlagen. Ohne Punktverlust sind in allen fünf Gruppen nur noch drei Mannschaften, unter denen sich als einziger Vertreter der Gauliga der SC Planitz befindet.

Die Dresdner Gruppe:
Dresdner SC gegen Sportfreunde 01 Dresden 4:1 (3:1);
Guts Muts Dresden gegen PWG Straßenbahn Dresden 4:1;
Reichsbahn SG Dresden gegen Dresdensia Dresden 2:6 (1:3);
SC Heidenau gegen SC 04 Freital 1:3 (1:1);
Riesaer SV gegen Südwest Dresden 4:1 (0:1);
BW 08 Meißen gegen Radebeuler BC 5:1 (3:0).

Die Leipziger Gruppe:
TuB Leipzig gegen Fortuna Leipzig 3:2 (2:0);
Sportfreunde Leipzig gegen VfB Leipzig 1:5 (0:2);
Spielvereinigung Leipzig gegen VfB Zwenkau 3:2 (1:1);
Viktoria Leipzig gegen Sportfreunde Markranstädt 1:6 (1:3);
Helios Leipzig gegen Tapfer Leipzig 5:4 (3:2),
Sportfreunde Niekritzsch gegen Wacker Leipzig 2:4 (1:2).

Die Chemnitzer Gruppe:
Chemnitzer BC gegen Polizei Chemnitz 1:4 (0:2).
BC Hartha gegen Sportvereinigung Hartmannsdorf 8:0 (4:0);
Sportvereinigung 01 Chemnitz gegen VfL Adorf 1:7 (1:3);
SC Limbach gegen SV Grüna 7:7 (1:7);
VfL Hohenstein-Ernstthal gegen Preußen Chemnitz 3:1 (1:1);
FC 99 Mittweida gegen Sportfreunde Harthau 3:4 (3:2).

Die Zwickauer Gruppe:
SC Planitz gegen Meerane 07 6:0 (2:0);
VfB Glauchau gegen Sportgemeinde Zwickau 9:1 (5:0)
VfL Zwickau gegen SG Wilkau-Haßlau: ausgefallen.

Die Plauener Gruppe:
VfB Plauen gegen SuBC Plauen 2:2 (1:2);
Spielvereinigung Plauen gegen VfR Plauen 4:3 (3:1);
1. SV Reichenbach gegen BC Elsterberg 11:1 (5:0).
SV Aue gegen 1. Vogtl. FC Plauen (Freundsch.-Sp.) 9:1 (2:0).

Vor keinem Feind wird Deutschland kapitulieren. Ein Volk hilft sich selbst. Darum opfere für das Kriegs-WHW.

Fußballkämpfe mit Ueberraschungen

Der Wettbewerb um die Kriegsmeisterschaft eröffnet.

Der erste Novembersonntag brachte in den Gauen Westfalen, Niederrhein, Bayern und Ostmark die ersten Fußball-Punktekämpfe um die Kriegsmeisterschaft. Dabei gab es sofort einige Ueberraschungen. Bei dem nachträglich zur Kriegsmeisterschaft der ostmärkischen Bereichsliga erklärten Punktwettbewerb der Wiener Fußball-Vereine siegte Rapid-Wien mit 9:2 Toren, nachdem Austria-Wien bereits mit 2:0 geführt hatte. Vier Tore kommen allein auf den persönlichen Einsatz des Nationalspielers Binder, der eine ganz große Leistung bot. Im Gau Bayern war der 4:1-Erfolg von Schwaben-Augsburg über den 1. FC. Nürnberg die Sensation des Tages. Auch die Münchener Bayern mußten eine Niederlage hinnehmen durch Jahn-Regensburg, die mit 4:1 die Oberhand behielten. München 1860 schlug den Neuling VfR. Schweinfurt mit 7:0 und setzte sich damit an die Spitze der Tabelle. Eine große Ueberraschung bildete auch die Niederlage der Spielvereinigung Fürth, die von dem WSV. Neumeyer-Nürnberg mit 2:1 geschlagen wurde. Im Gau Südwest wurden zwei Tschammer-Pokal-Spiele ausgetragen. Phönix-Karlsruhe unterlag den Stuttgarter Kickers mit 3:5, während die Spielvereinigung Cannstatt und VfB. Mühlburg sich 1:1 unentschieden trennten.

Am ersten Spieltag der westfälischen Meisterschaft siegte der Deutsche Meister Schalke 04 über Arminia-Marten mit 4:1 Toren. Borussia-Dortmund verlor gegen den Neuling Gelsenguß-Gelsenkirchen 1:3. Im Gau Niederrhein sicherte sich Fortuna-Düsseldorf durch einen 5:1-Erfolg über den VfB.-Hilden die Punkte. Mit dem gleichen Ergebnis setzte sich Westend-Hamborn über Schwarz-Weiß-Essen durch. Hamborn 0:7 schlug Duisburg 99 mit 2:0 Toren. In Bremen schlug Werder bei einem Freundschaftskampf den Nordmarkmeister Hamburger SV. mit 2:1. In Hannover trennten sich VfL.-Osnabrück und Hannover 96 unentschieden 2:2.

Kunst und Kultur

Staatsrat Dr. Ziegler zur Gastregie in Leipzig

Die Generalintendanz der Städtischen Bühnen Leipzig hat Staatsrat Dr. Ziegler, den Weimarer Generalintendanten, zur Gastregie nach Leipzig eingeladen. Staatsrat Dr. Ziegler, der bereits in Leipzig eingetroffen ist, inszeniert das Bühnenwerk Otto Erlers „Thors Gast", das seine erste öffentliche Aufführung am 14. November erfährt.

Das granitene Wunder von Segovia

Oben fließt das Wasser — darunter der Wein

Unter den vielen architektonischen Sehenswürdigkeiten Segovias, der Hauptstadt der gleichnamigen spanischen Provinz, stellt die altrömische Wasserleitung ein bautechnisches Unikum dar. Sind doch die Steine dieses gewaltigen Bauwerks durch kein Bindemittel gefestigt, sondern lose übereinandergeschichtet, so daß das Ganze den Eindruck einer in der Luft schwebenden Steinmasse darstellt, ein Bild, welches das Wort des Dichters rechtfertigt, der den altrömischen Aquädukt eine Harfe aus Stein genannt hat.

Die Wasserleitung diente mit ihren hundertsechzig gewaltigen Doppelbögen bis vor einiger Zeit noch der Wasserversorgung der Stadt, der sie das Trinkwasser von Rio Frio der zwanzig Kilometer entfernten Sierra de Fonfria zuführt. Das Bauwerk ist ein Wunderwerk der Ingenieurkunst vor zweitausend Jahren. Es erzählt von den Zeiten des Trajan und steht noch fest, während ringsumher eine neue Welt entstand.

Kein Versuch, das Rätsel des Bauwerks zu lösen, vermag den Eindruck der geheimnisvollen Macht zu verwischen, von der es Zeugnis ablegt. Unbeschadet aller technischen Erklärungen, fragt man sich, wie es möglich ist, daß diese aus losen Steinen geschichteten Bogen, die kein Kalk und kein Mörtel zusammenhält, zweitausend Jahre lang bestehenbleiben konnten. Dabei zeigen die Linien dieser „steinernen Harfe" eine Schönheit und Harmonie, wie sie altrömische Bauwerke nirgends an dieser Vollkommenheit aufweisen, ganz abgesehen von dem tadellosen Zustand, in dem sich der Bau befindet.

Kein Wunder, daß das altehrwürdige Bauwerk von einem dichten Legendenkranz umsponnen ist. Eine dieser Deutungen besagt, daß kein anderer als Luzifer in eigener Person der Baumeister gewesen ist. Wie ein riesiges Ueberbleibsel aus legendärer und heidischer Vergangenheit ragt die Wasserleitung in die Gegenwart. Von der Höhe aus überwacht das Granitmassiv das geschäftige Markttreiben, das sich täglich zu seinen Füßen entfaltet.

Ein kleines Kaffeehaus hat sich, an einem der gewaltigen Pfeiler klebend, hier eingenistet, und auf einem dieser Pfeiler empfiehlt ein Schild Pensionen und Wohnungen zu billigen Preisen. „Oben fließt das Wasser und darunter der Wein", sang Lopeede Vega von dem granitenen Monument.

4:2-Sieg Berlins

40000 Zuschauer beim Städtespiel gegen Sofia.

40 000 Zuschauer waren in das Berliner Poststadion geströmt, um dem ersten Fußballstädtespiel zwischen den Auswahlmannschaften Sofias und der Reichshauptstadt beizuwohnen. Aber zunächst unterhielten Mannschaften des Berliner Fußballnachwuchses die Tausende. Es gewann die Auswahlmannschaft von Nordost mit 5 : 2 gegen Südwest. Dann war das mit so großer Spannung erwartete Städtespiel herangerückt. Die Bulgaren waren durchweg große, stämmig gewachsene Spieler, die bei ihrem Erscheinen begeistert empfangen wurden. Der Städtekampf war ein schönes, offenes Spiel. Er endete mit dem 4 : 2 - Sieg der Reichshauptstadt.

Die bessere Fußballmannschaft hat gesiegt, aber über diesem „Ergebnis steht die deutsch-bulgarische Freundschaft", wie am Abend zuvor in einem Zwiegespräch einer der Führer des bulgarischen Fußballsports den Sinn dieses Spiels gekennzeichnet hatte. Der Kampf war von Anfang an mitreißend. Die Bulgaren hatten Anstoß, und von der ersten Sekunde an berannten sie mit halbhohem Spiel und mit ungeheurem Energieaufwand das Tor der Berliner. Es gelang ihnen, aus 25 Meter den Ball ins Berliner Tor einzulenken. Die Berliner erholten sich von ihrer Verwirrung bald und rissen das Spiel allmählich an sich. Nach vielem Pech gelang den Berlinern in der elften Minute der Ausgleich, und vier Minuten vor Schluß der ersten Halbzeit endlich ging die Mannschaft der Reichshauptstadt in Führung. Es stand 2 : 1 für Berlin.

Nach der Pause waren die Deutschen dauernd überlegen. In der ersten Viertelstunde hatte der bulgarische Torwart bei weitem mehr zu tun als sein deutscher Sportfreund im Berliner Tor während der ganzen zweiten Hälfte des Spiels. In der 14. Minute gelang es der Berliner Mannschaft zum dritten Male, den Ball in das bulgarische Tor einzuschießen. In der 16. Minute holten die Bulgaren mit einem zweiten Tor auf. Aber die Berliner Mannschaft kämpfte energisch weiter und erzielte in der 29. Minute der zweiten Halbzeit ein viertes Tor. Das Endergebnis war also ein Sieg Berlins mit 4 : 2 über die Städtemannschaft von Sofia. Es war ein äußerst faires Spiel, das bei den Berliner Fußballfreunden großen Beifall fand.

Vom Städtekampf Berlin—Sofia.
Spannende Szene vor dem bulgarischen Tor. Der Fußballkampf endete mit einem 4 : 2-Sieg der Berliner Mannschaft. (Scherl-Magenhora-M.)

Reichssender Leipzig.

Dienstag, 7. November

5.00: Aus Berlin: Frühkonzert. — 6.00: Aus Berlin: Morgenruf, Gymnastik. — 6.30: Aus Frankfurt: Konzert. Dazwischen: 6.50: Mitteilungen für den Bauern. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Aus Berlin: Gymnastik. — 8.20: Aus Köln: Konzert. — 9.30: Aus Berlin: Schulfunk. — 10.00: Aus Berlin: Kunterbunt. — 10.30: Aus Berlin: Konzert. — 11.30: Gedenktage der Woche. — 11.45: Vom tätigen Leben. — 12.00: Musik für die Arbeitspause. (Uebertragung aus einem Rüstungsbetrieb.) Der Gaumusikzug RAD. XXIII, Weimar. Dazwischen: 12.30: Nachrichten. — 13.00: Aus Frankfurt: Konzert. — 14.00: Nachrichten. Anschließend: **Musik nach Tisch.** Kapelle Otto Fricke. — 14.30: **Der Heldenkampf Lettow-Vorbecks in Deutsch-Ostafrika:** Die Schlacht bei Tanga am 4. November 1914. — 15.10: Kammermusik, gespielt vom Strub-Quartett. — 16.00: Aus Hamburg: Konzert. — 17.00: Nachrichten. — 17.10: Musikalisches Zwischenspiel. — 17.40: **Das starke deutsche Herz.** Aus deutschen Dichtungen.

Reichssender Berlin und Deutschlandsender

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das Rhein-Mainische Landesorchester. — 8.20: Aus Köln: Morgenmusik. Leo Eysoldt spielt. — 9.30: Schulfunk für die Mittelstufe. Sendereihe: Lebendige Geschichte: Clausewitz. Eine Hörfolge. — 10.00: Kunterbunt. — 10.30: Bunte Unterhaltung. — 12.10: Aus Leipzig (Uebertragung aus einem Rüstungsbetrieb): Musik für die Arbeitspause. Der Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes, Gau 23, Weimar. — 13.00: Aus Frankfurt: Mittagskonzert. Das Frankfurt: Mittagskonzert. Das Große Orchester des Reichssenders Frankfurt. — 14.10: **Die Stunde nach Tisch.** — 15.00: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. Das Große Orchester des Reichssenders Hamburg, Rupert Glawitsch (Tenor), Bernhard Jakschtat (Bariton). — 17.10: Nebelgeschichten. Jungmädel singen und erzählen. — 17.45: **Otto Dobrindt spielt.** — 20.15: Tönende Feldpost. — 20.45: Marschmusik. — 21.00: Sinfoniekonzert. Das Große Orchester des Deutschlandsenders. — 22.30: Abendkonzert.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

uns von England aufgezwungenen Kampfe und gab den Kreisausschußmitgliedern zugleich die Richtlinien für ihre künftige Haltung. Sodann sprach Dipl.-Volksw. Vobian über den Arbeitseinsatz in der Kriegswirtschaft. Dabei wurde die Mitarbeit der wirtschaftlichen Selbstverwaltung bei der Durchführung der den Arbeitsämtern übertragenen Aufgaben eingehend behandelt. Es kam insbesondere auch zum Ausdruck, welche wichtigen Aufgaben den Vorsitzenden und den Mitgliedern des Kreisausschusses hierbei zugefallen sind. Nachdem Dr. Queck über seine Tätigkeit als Transportbeauftragter der Wirtschaft für den Reichsbahndirektionsbezirk Dresden berichtet hatte, fand die Tagung mit einem Referat von Dr. Zimmermann über den Handel in der Kriegswirtschaft ihren Abschluß. Die lebhafte Aussprache zu jedem der behandelten Gegenstände ergab wertvolle Anregungen für die künftige Arbeit.

Verdunkelungspflicht nicht vernachlässigen! Auf dem Lande bemerkt man jetzt vielfach ein Nachlassen in der gewissenhaften Beobachtung der Verdunkelungspflicht, so daß sich die örtlichen Luftschutzleiter zu Strafandrohungen gezwungen sehen. Insbesondere ist die irrige Meinung verbreitet, die Verdunkelung habe erst nach 19 Uhr einzusetzen. Demgegenüber muß betont werden, daß die vorschriftsmäßige Verdunkelung nach wie vor nach Einbruch der Dunkelheit vorgenommen werden muß.

Zuchteberversteigerung in Meißen. Am Freitag führte der Landesschweinezuchtverband Sachsen e. V. in Meißen im Hofe der Landwirtschaftsbank eine Zuchteberversteigerung durch. Sie ging bei bestem Wetter vonstatten. Der Auftrieb war ein recht guter, die Nachfrage war lebhaft. Insgesamt standen 43 Eber zum Verkauf, von denen 34 verkauft wurden, so daß die Versteigerung als allgemein zufriedenstellend bezeichnet werden kann. Aussteller des veredelten Landschweines waren die Dipl.-Landwirte Becher und Breunig, Rittergut Blochwitz über Großenhain, Bauer Böhnisch in Zscheilitz, Landwirt Clauß in Praterschütz, Bauer Döweritz in Prausitz, Bauer Fischer in Blankenstein, Landwirt Hennig in Jesseritz, Bauer Hörig in Zehren, Bauer Kaul in Schmiedewalde, Kammergutsverwaltung Pillnitz, Bauer Kretzschmar in Ziegenhain, Küchlers Erben in Burkhardswalde, Landwirt Lehnert in Rittergut Hirschfeld, Bauer Lempe in Zscheilitz, Bauer Müller in Strocken, Bauer Oertel in Groitzsch, Rittergutsverwaltung Skassa, Bauer Saalbach in Großenhain-Naundorf, Dipl.-Landwirt Spitzner in Lauske, Bauer Starke in Groitzsch, Zuchtgenossenschaft für das Meißner Schwein.

Wer bekommt neue Fahrraddecken? Ersatz für abgefahrene Fahrradreifen können sich private Verbraucher nur dann beschaffen, wenn ihnen das Wirtschaftsamt zuvor einen Bezugschein ausgestellt hat. Bei der Beurteilung eines solchen Antrages berücksichtigt das Wirtschaftsamt natürlich nur den beruflichen und geschäftlichen Bedarf. So können Anträge genehmigt werden, wenn ein weiter Weg (etwa vier Kilometer) zwischen Wohnung und Arbeitsstätte zurückzulegen ist, dabei spielt aber auch eine Rolle, ob der Antragsteller schwere Arbeit zu leisten hat. Wer Straßenbahnfahrten bezahlen kann, wird schon von sich aus durch Verzicht auf das Fahrrad dazu helfen wollen, daß der wertvolle Rohstoff Gummi gespart wird. Dagegen kann für Kinder mit unverhältnismäßig weitem Schulweg Ersatzbereifung genehmigt werden, und auch Firmen, deren Lieferwagen von der Wehrmacht angekauft wurden, haben Aussicht, daß ein Antrag auf Ersatzbereifung für Rad- und Kraftradanhänger genehmigt wird. Selbstverständlich wird bei jedem Antrag eingehend geprüft, ob sich die alten Reifen nicht doch noch benutzen lassen.

Tanzlustbarkeiten erst ab 19 Uhr. Es wird darauf hingewiesen, daß auf Grund einer Verordnung des Reichsministers des Innern öffentliche Tanzlustbarkeiten vor 19 Uhr bis auf weiteres verboten sind.

Innungs- und Handwerkskammer-Beiträge. Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat klargestellt, daß bei Stillegung eines Handwerksbetriebes infolge der Einberufung des Meisters für die Dauer des Wehrdienstes die Beitragspflicht zur Innung entfällt. Wird der Betrieb von der Frau des Meisters weitergeführt, so sind die Beiträge zur Innung zu leisten. In besonderen Fällen kann der Obermeister eine Ermäßigung des Innungsbeitrages eintreten lassen. Die Beiträge zur Handwerkskammer sind auch in Fällen der Einberufung oder Dienstverpflichtung des Betriebsinhabers grundsätzlich zu zahlen. Ruht der Betrieb und erscheint die Beitragsleistung nicht zumutbar, so können die Beiträge auf Antrag gestundet werden.

Warnzeichen im verdunkelten Straßenverkehr. In einem an alle Polizeibehörden gerichteten Erlaß wird darauf hingewiesen, daß die Kraftfahrzeugführer bei Verdunkelung zu besonderer Vorsicht verpflichtet sind. Die Polizeibehörden haben Anweisung erhalten, auf die Einhaltung von Bestimmungen der Straßenverkehrsordnung, die für die Dauer der Verdunkelung erhöhte Bedeutung erhalten, besonders zu achten. Insbesondere ist es während der Verdunkelung zur Vermeidung von Verkehrsunfällen an Straßenkreuzungen und Straßeneinmündungen angebracht und vielfach sogar geboten, Warnzeichen abzugeben. Das Verbot, Warnzeichen zu anderen Zwecken und mehr als notwendig abzugeben, z. B. um eigenes rücksichtsloses Fahren durchzusetzen, bleibt hiervon unberührt.

Schuhe pflegen spart Geld und Leder. Ein Rezept aus Großvätertagen sagt, man solle neue Schuhe mit Leberöl tüchtig und oft einfetten, besonders die Sohlen, die dadurch viermal so lange halten. Daß unsere Kleinen wahre Reißteufel in Bezug auf Schuhsohlen sind weiß jede Mutter; darum soll sie den Jungens ruhig Eisenzwecken auf die Sohlen geben lassen. Das vermindert die Abnutzung der Sohle um ein Bedeutendes. Ein weiteres vorzügliches Mittel, den Sohlen längere Haltbarkeit zu geben, ist das Tränken derselben mit Leinölfirnis, bis zur völligen Sättigung des Leders. Nach gutem Trocknen des Firnis hat die Sohle mindestens doppelte Haltbarkeit und ist nebenbei noch völlig wasserundurchlässig. Bringen Vater und Kinder recht schmutzige Schuhe nach Hause, dann wird die kluge Hausfrau nicht erst warten, bis der Schmutz daran trocken wird, um ihn dann mit einer scharfen, das Oberleder angreifenden Bürste zu bearbeiten, sondern sofort nach dem Ausziehen, solange der Schmutz noch feucht ist und sich leicht entfernen läßt, wird sie die Schuhe mit einem nassen Lappen von dem Schmutz reinigen, trocken reiben und dann stehen lassen, bis sie auch von innen ausgetrocknet sind. Natürlich darf das keinesfalls am Ofen geschehen. Leder muß langsam und nicht in der Hitze trocknen. Dann läßt sich am nächsten Morgen der Schuh mit Schuhkrem behandeln und wird blitzblank. Ein anderes Sorgenkind sind die schiefgetretenen Absätze, die liederlich aussehen. Dagegen gibt es ein ganz einfaches Mittel: sind die Absätze neu gemacht, so läßt man sie an der verfänglichen Stelle, das heißt dort, wo man sie schnell wieder schief treten würde, mit kleinen Holzstiften ganz dicht versehen, möglichst in zwei Reihen nebeneinander. Das beeinträchtigt die Eleganz des Schuhes in keiner Weise, der Absatz aber bleibt viel länger gerade.

Ein französisches Flugzeug abgeschossen

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

DNB. Berlin, 6. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen an einzelnen Stellen der Front etwas lebhaftere Spähtrupptätigkeit, sonst nur schwaches Artilleriefeuer.

In der Gegend von Saarburg wurde durch deutsche Jäger ein französisches Flugzeug abgeschossen.

Großer Transport von Volksdeutschen aus Lettland

Im Zuge der großen Umsiedlung der deutschen Volksgruppen in Lettland in das Reich verließen am Sonnabendabend mit dem großen deutschen Dampfer „General von Steuben" 2858 Volksdeutsche Riga. Es ist dies der erste große Transport von Volksdeutschen aus Lettland. Bisher konnten nur deutsche Reichsangehörige abtransportiert werden.

Italien „für jeden Fall bereit!"

DNB. Belgrad, 6. November. Der römische Vertreter der „Politika" betont, daß man sich keinem Zweifel darüber hingeben dürfe, daß Italien keineswegs ein Aufrechterhalten des jetzigen Status quo in Europa wünsche. Den in Versailles geschaffenen Stand müsse man nach italienischer Ansicht ein für alle mal ändern. Weiter betone man in Rom, daß Italien für jeden Fall bereit sein müsse. Zum anderen aber wünschten nach italienischer Ansicht alle nicht am Kriege teilnehmenden Länder, diesen sowohl der Dauer als auch der räumlichen Ausdehnung nach möglichst zu begrenzen.

Laufende holländische Proteste in London

DNB. Amsterdam, 6. November. Der niederländische Außenminister hat ein Orangebuch veröffentlicht, in dem eine Uebersicht über die wichtigsten Maßnahmen des niederländischen Außenministeriums im Zusammenhang mit dem Kriegszustand gegeben wird. Das niederländische Orangebuch wird eingeleitet durch Mitteilungen über die Bemühungen der niederländischen Regierung zur Erhaltung des Friedens. Ferner werden die Erklärungen Deutschlands und Englands über die Achtung der niederländischen Neutralität im vollen Wortlaut abgedruckt.

In einem besonderen Kapitel werden die Verletzungen des niederländischen Hoheitsgebietes behandelt.

Im Zusammenhang mit dem britischen „Trade with the enemy act" sei ein Schreiben des niederländischen Gesandten an den britischen Außenminister erfolgt. Es betrifft besonders die sogenannte Schwarze Liste. In dem Schreiben heißt es u. a., die niederländische Regierung müßte sich das Recht vorbehalten, zu protestieren, wenn Rechte niederländischer Untertanen durch derartige oder andere britische Maßnahmen, die nicht in Uebereinstimmung mit dem Völkerrecht sind, Schaden leiden.

Mit besonderer Ausführlichkeit geht das niederländische Orangebuch auf die Maßnahmen der britischen Konterbandekontrolle ein. Die übermäßig langen Wartezeiten, die der niederländischen Schiffahrt großen Schaden gebracht hätten, hätten Veranlassung gegeben, in London Schritte zu unternehmen. In dem in London übergegebenen Aide-Memoire heißt es, am schwerwiegendsten sei die Klage darüber, daß die Schiffe vollkommen ohne Verbindung mit dem Lande seien, so daß die Kapitäne ihre Reeder nicht benachrichtigen können, wo sie sich aufhalten. Es sei nicht einzusehen, warum eine derartige Behandlung erfolge. Die niederländische Regierung sei überzeugt, daß die britische Regierung als Regierung eines seefahrenden Volkes sich dessen bewußt sei, welch enormer Schaden der neutralen Schiffahrt dadurch zugefügt werde.

England „kämpft" nur mit Gold

DNB. Belgrad, 6. November. Der frühere Londoner Vertreter der „Politika", Milojewitsch, setzt nach seiner Rückkehr nach Jugoslawien seine Betrachtungen über die militärische Lage Englands im jetzigen Kriege fort. Er untersucht diesmal die Gründe, warum nicht nur sehr wenige englische Soldaten nach Frankreich geschickt wurden, sondern auch, warum die englische Armee überhaupt zahlenmäßig so klein gehalten wird. Der angesehene jugoslawische Journalist bemerkt, das eigene Menschenmaterial werde von England am meisten geschont, und zwar nicht aus Humanität, sondern vielmehr aus ausgesprochen britischer Selbstsucht. Die englische Regierung wolle die britischen Blutopfer so gering wie möglich halten. Die Engländer scheuten auch kein Geld, um dieses Ziel zu erreichen.

Keine Umbildung der ägyptischen Regierung

DNB. Rom, 6. November. Die in politischen Kreisen Aegyptens seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte und Mutmaßungen über eine bevorstehende Umbesetzung der Regierung von der auch das Außenministerium betroffen werden sollte, sind zweifellos nicht unbegründet gewesen, doch scheint eine längere Aussprache zwischen dem ägyptischen Ministerpräsidenten und König Faruk die bestehenden Meinungsverschiedenheiten beseitigt zu haben. Jedenfalls hat der Ministerpräsident im Anschluß an diese Aussprache Vertretern der Presse erklärt, daß sein Ministerium in der bisherigen Zusammensetzung bestehen bleibt.

Weil sie die britische Außenpolitik kritisierte

DNB. Neuyork, 6. November. Wie aus Victoria in Britisch-Columbien gemeldet wird, hat Premierminister Patullo der Abgeordneten Dorothy Steeves, die den Wahlkreis Nord-Cancouver vertritt, mit der Verhaftung auf Grund des kanadischen Kriegsgesetzes gedroht, falls sie nochmals die britische Außenpolitik kritisieren sollte. Die Volksvertreterin hatte in der Parlamentsdebatte am Freitag erklärt, die Behauptung, daß Deutschland eingegangene Versprechen angeblich gebrochen habe, sei eine Farce. In erster Linie hätten doch England und Frankreich ihre Versprechen gebrochen. Die Abgeordnete fuhr fort, die wahren Friedensfeinde säßen im britischen Reiche selbst.

Arbeitsmaiden als Schulhelferinnen für die Ostgebiete. Nach einer Mitteilung des Reichserziehungsministers wird unter den gegenwärtigen besonderen Verhältnissen beabsichtigt, vorübergehend geeignete weibliche Hilfskräfte für die Betreuung der Jugend der östlichen Gebiete in Kindergärten und Volksschulen zur Verfügung zu stellen. Sie sollen die für diese Aufgabe eingesetzten planmäßigen Kräfte in ihren erzieherischen und unterrichtlichen Maßnahmen unterstützen. Im Einvernehmen mit dem Reichserziehungsminister hat sich der Reichsarbeitsführer bereiterklärt, einige Lager des RAD. für die weibliche Jugend an der bisherigen deutschen Ostgrenze zur Vorbereitung geeigneter Arbeitsmaiden für die erwähnte Aufgabe zur Verfügung zu stellen. Arbeitsmaiden, die das Abschlußzeugnis einer als vollausgestaltet anerkannten Mittelschule oder das Versetzungszeugnis aus Klasse 6 nach Klasse 7 einer höheren Schule erlangt haben und die sich der geschilderten wichtigen Aufgabe widmen wollen, können sich bis zum 10. November 1939 bei ihrer Lagerführerin melden. Bei Bewährung wird ihnen voraussichtlich später der Zugang zum Lehrerinnenberuf in erleichterter Form ermöglicht werden.

Feldpostbriefe für die Ortschronik. Der Reichsinnenminister hatte den Gemeinden die Anlegung einer Ortschronik zur Pflicht gemacht. Der Führung dieser Ortschronik kommt während des Krieges eine besondere Bedeutung zu, wie der Deutsche Gemeindetag in seinem Organ „Der Gemeindetag" hervorhebt. Die Chronik solle späteren Geschlechtern auch ein getreues Bild vom Leben der Gemeinde während der Kriegszeit überliefern und die Eindrücke und Einwirkungen des gewaltigen Kriegsgeschehens festhalten. Daneben müßten die Arbeiten und Erfolge des Kriegswinterhilfswerkes, des freiwilligen Arbeitseinsatzes usw. aufgezeichnet werden. Ebenso sollten besonders aufschlußreiche Feldpostbriefe in der Ortschronik Aufnahme finden. Die Führung einer besonderen Kriegschronik neben der bisherigen Ortschronik erscheine bei dem allgemeinen Charakter der Ortschronik nicht erforderlich.

Auch außerhalb der Feldpost: Liebesgaben für die Wehrmacht gebührenfrei. Wie das Reichspostministerium mitteilt, werden Pakete, Postgüter und Päckchen mit Liebesgaben für die Wehrmacht gebührenfrei befördert und zugestellt, wenn als Empfänger eine „Sammelstelle für freiwillige Liebesgaben" bei einem Wehrkreiskommando oder Kommando einer Marinestation angegeben und in der Aufschrift der Vermerk „Liebesgaben für die Wehrmacht" niedergeschrieben ist.

Kriegerkameradschaften betreuen Verwundete. Um einen gleichmäßigen Einsatz bei der Betreuung verwundeter Kameraden zu erreichen, hat der Reichskriegerführer angeordnet, daß an allen Orten, in denen sich Lazarette befinden, den Kriegerkameradschaften bestimmte Lazarette zur Betreuung zuzuweisen sind, zu kameradschaftlichen Besuchen, Ueberreichung von Liebesgaben, Lesestoff usw. In gleicher Weise ist dort zu verfahren, wo sich während des Krieges die Bodenabwehr der Truppe befindet. Die Kameradschaften sollen hier ebenfalls Verbindung mit den Kameraden der Bodenabwehr aufnehmen und sie regelmäßig zu allen Veranstaltungen hinzuziehen. Die Kameradschaftsführer werden weiterhin aufgefordert, auf den Appellen die auf Urlaub weilenden Kameraden sprechen zu lassen, deren Erlebnisberichte geeignet sind, den Abwehrwillen der inneren Front zu stärken.

Leibesübungen auch im kleinsten Betrieb. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. hat eine Anordnung erlassen, nach der die Arbeit des Sportamtes der NSG. „Kraft durch Freude" mit allen Kräften weiterzuführen ist und darüber hinaus auch verstärkt werden soll. Es sind eine Reihe von Maßnahmen in die Wege geleitet worden, durch die nicht nur der in den Großbetrieben zur Selbstverständlichkeit gewordene Uebungsbetrieb aufrechterhalten bleibt, sondern auch die Schaffenden in den kleinen und kleinsten Betrieben erfaßt werden. Im großen Umfange sind bereits aus mehreren dieser Kleinbetriebe Uebungsgemeinschaften gebildet worden, durch die die Tätigkeit, Stellung der Uebungsplätze, Geräte und Lehrkräfte erleichtert und in vielen Fällen überhaupt erst möglich gemacht wird.

Umfangreicher Versicherungsschutz für HJ.-Angehörige. Zu dem umfassenden Hilfsdienst der deutschen Jugend, der seit Kriegsausbruch durchgeführt wird, gehört auch ein Versicherungsschutz, der für alle HJ.- und BDM.-Angehörigen Gültigkeit hat. Die Beiträge für diese Versicherung werden nicht von den einzelnen Versicherungsnehmern erhoben, sondern vom Reichskassenverwalter der Hitler-Jugend aus dem Organisationsbeitrag abgezweigt und der Versicherungsgesellschaft zugeführt. Die Leistungen sind außerordentlich hoch. So beträgt zum Beispiel bei Dienstunfällen die Todesfallsumme für verheiratete HJ.-Führer 10 000 RM. Teilnehmer an Führerschulungslehrgängen, Zeltlagern, Sonderkursen und Fahrten genießen einen Krankenversicherungsschutz.

Die Gaststättengerichte am Eintopfsonntag. Am Eintopfsonntag, dem 12. November, dürfen in allen deutschen Gaststätten von 10 bis 17 Uhr auf Anweisung des Leiters der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe keine anderen Gerichte als die folgenden Eintöpfe angeboten und abgegeben werden: 1. Kartoffelsuppe mit Einlage, 2. Wirsingkohl mit Rindfleisch oder Hammelfleisch, 3. Gefüllter Weißkohl, 4. Gemüsetopf nach Wahl oder vegetarisch. Das Gemüsegericht ist als landsmannschaftliches unter bevorzugter Verwendung der in den betreffenden Gebieten besonders reichlich vorkommenden Gemüse zuzubereiten.

Nur noch Paketanhänger für Kofferanschriften. Die Zahl der Koffer ohne Anschrift ist bei der Deutschen Reichspost in letzter Zeit immer größer geworden. Dieser Uebelstand ist darauf zurückzuführen, daß die Oberfläche der Reisekoffer häufig so glatt ist, daß aufgeklebte Anschriften nicht haften bleiben. Um dieses Uebel abzustellen, dürfen von jetzt an zur Anschrift nur noch Paketanhänger (Anschriftfahnen) verwendet werden. Koffer mit aufgeklebten Anschriften werden von den Paketannahmestellen zurückgewiesen. Anhänger für die Anschriften werden an den Paketschaltern bereitgehalten.

Taubenheim. Politische Versammlung. Am Sonnabend abend hielt die Ortsgruppe der NSDAP. Taubenheim eine öffentliche Kundgebung im Rahmen der Kreisversammlungen ab. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Soldat, Kamerad" sprach der Hoheitsträger der Partei, Ortsgruppenleiter Hans Reip, ein Führerwort und begrüßte die zahlreich Erschienenen. Nachdem das Jungmädel Ruth Apelt ein Gedicht vorgetragen hatte und das Lied „In den Ostwind hebt die Fahnen" verklungen war, nahm der Redner des Abends, Kreisamtsleiter Pg. Brünger, das Wort zu dem Thema: „Adolf Hitler — unser Sieg". In begeisternder und erhebender Weise ermahnte er uns, in der Treue zum Führer fest zusammenstehen. Diese Treue zu unserem Führer und diese Volksgemeinschaft beweisen wir am besten durch unsere Tat, den Eintritt in die NSV., dem größten sozialen Werke der Welt, und durch unsere Gaben für das WHW. In allgemeinverständlichen Worten zeigte der geschätzte Redner noch einmal rückblickend alle großen Ereignisse auf, die unser genialer Führer im Laufe der verflossenen sechs Jahre herbeiführte. Den Dank und das Gelöbnis, hier in der Heimat fest zusammenzustehen, ließ er ausklingen in einem Sieg Heil auf den Führer, worauf die Weihelieder gesungen wurden. Wir können nur alle die Volksgenossen bedauern, die diesen begeisternden Redner nicht gehört haben.

Kirchennachrichten

Wilsdruff. Dienstag 8 Uhr Bibelstunde.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Kohlengase wirkten tödlich. Während einer Wartezeit in Dresden hatte der 32 Jahre alte Josef Franz aus Warnsdorf im Auto einen kleinen Ofen in Brand gesetzt, aber vergessen, den Ofendeckel aufzusetzen. Franz schlief ein und wurde durch die ausströmenden Kohlengase getötet. Als seine Fahrgäste, Freunde von ihm, wieder einstiegen, nahmen sie an, daß er schlafe, und einer von ihnen fuhr den Wagen nach Warnsdorf zu. Erst unterwegs stellten sie fest, daß Franz tot war.

Pirna. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Rottwerndorfer Straße zwischen den Schießständen und den ersten Häusern des Stadtteils Rottwerndorf. Ein Fußgänger, der neben seiner Frau ging, wurde von einem Lastkraftwagen angefahren und zu Boden gerissen. Er erlitt schwere Kopfverletzungen und auch innere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Bautzen. Durch Trunkenheit schwer verunglückt. Ein in einem Bautzner Werk beschäftigter, aus Klein-Seitschen stammender Einwohner befand sich auf dem Heimwege mit seinem Fahrrad auf der Straße zwischen Grubschütz und Techritz. Er hatte mit anderen Kameraden zuvor etwas zuviel in das Glas geguckt und war von einem derselben ein Stück mitgenommen worden. Dann sollte er seinen Heimweg allein weiter fortsetzen. Ein entgegenkommendes Motorrad bemerkte ihn aber zu spät, und so kam es zum Zusammenstoß. Der Angefahrene erlitt einen Schädelbruch und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Er hat sich selbst die Hauptschuld an dem Unfall zuzuschreiben.

Chemnitz. Ehefrau wird vermißt. Seit dem 18. Oktober wird die am 13. Dezember 1882 geborene, zuletzt in Chemnitz wohnhafte Ehefrau Helene Rosa Gerber vermißt.

Meerane. Schweinemästerei wird erweitert. Die Meeraner Schweinemästerei, die bisher von 130 Schweinen belegt war, wird jetzt erweitert. Durch den Einbau eines weiteren Stalles und weiterer Unterstellräume mit einem Kostenaufwand von 6500 Reichsmark werden fortan 170 bis 175 Schweine gemästet werden können, da der Anfall von Küchenabfällen und der Ablieferungseifer der Hausfrauen groß sind.

Meerane. Stiftung für ein HJ.-Heim. Karl Schmieder, ein Gönner der Heimat, hat in Umwandlung einer früheren Stiftung und durch eine weitere Zuwendung von 3000 Reichsmark anläßlich seines 70. Geburtstages insgesamt 12 600 Reichsmark zugunsten eines Fonds zur Errichtung eines HJ.-Heims zur Verfügung gestellt.

Planitz. In den Brunnenschacht gestürzt. Der 67jährige Invalide Richard Händel stürzte bei Repa[illegible]rbeiten an einem Brunnen etwa acht Meter tief in den Brunnenschacht und konnte nur unter größten Schwierigkeiten aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Mit Gehirnerschütterung und anderen Verletzungen wurde er in eine Zwickauer Klinik gebracht.

Aue. Schüler beim Experimentieren tödlich verunglückt. Ein 16jähriger sehr begabter Schüler der Oberschule für Jungen hatte in seinem chemischen Laboratorium Versuche gemacht. Dabei kam es zu einer Explosion, durch die der Junge schwer verletzt wurde, so daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Die Eltern betrauern den Verlust des einzigen Sohnes.

Geyer. Greisin überhörte Läutesignale. Am Freitag wurde kurz vor dem unbeschrankten Eisenbahnübergang an der Hindenburgstraße neben den Gleisen liegend die 79 Jahre alte Ehefrau Georgi aus Geyer tot aufgefunden. Sie hatte beim Ueberschreiten des Ueberganges offenbar die Läutezeichen überhört, war vor einen Zug geraten, wurde ein Stück mitgeschleift und sofort getötet.

Plauen. Neuer Leiter der Staatspolizeistelle. Im Hörsaal der Dienststelle der Staatspolizei wurde in einer Feierstunde der neue Leiter der Staatspolizeistelle Plauen, SS-Sturmbannführer Regierungsrat Dr. Kaufmann, Dresden, durch Oberregierungsrat Dr. Böhme in Vertretung des Höheren SS- und Polizeiführers in Dresden, SS-Gruppenführer Berkelmann, in sein Amt eingewiesen.

Mylau i. V. Neubau der Schweinemästerei. Für das Ernährungshilfswerk läßt die Stadt Mylau in der Nähe des Rittergutes Obermylau eine neue Schweinemästerei errichten. Der Bau ist bereits soweit gefördert, daß er gerichtet werden konnte. Nach der Fertigstellung werden in dem Neubau 45 Borstentiere durch Verwertung der in den Haushaltungen der Stadt gesammelten Küchenabfälle gemästet werden können. In der bisher zur Verfügung stehenden Mästereianlage konnten nur zwanzig Schweine eingestellt werden.

Sachsens HJ. zur Feierstunde in den Filmtheatern

In 150 Lichtspieltheatern hörte am Sonntagvormittag die sächsische Hitler-Jugend Reichsminister Dr. Goebbels, der über alle Sender zur deutschen Jugend sprach. Voller Erwartung strömten DJ., HJ. und BDM. zu den Theatern.

Für Sachsens HJ. sind die Jugendfilmstunden nichts Neues. In enger Zusammenarbeit mit der Gaufilmstelle Sachsen ist die Jugend-Filmarbeit in den letzten Jahren stark gefördert worden und bis heute beträchtlich angewachsen. Die HJ. bekam dabei eine Auswahl jener Filme zu sehen, die deutsches Wesen und deutsches Kulturschaffen besonders ausdrücken, und die Jungen und Mädel haben stets gern dazu beigetragen, daß diese Filmstunden durch musikalische Umrahmungen zu besinnlichen und fröhlichen Stunden der Freizeitgestaltung ausgebaut wurden.

Feierlicher und schöner haben sich allerdings noch keine Jugendfilmstunden abgespielt als die am Sonntag, da sich die gesamte deutsche Jugend zur gleichen Zeit in den Lichtspieltheatern zusammenfand, die Ansprache Dr. Goebbels hörte und zum Schluß der Rede durch Gruß und Lied ein neuerliches Bekenntnis zum Führer ablegte. Darauf gelangten vor den Mädeln und Jungen die neueste Wochenschau, der Westwallfilm und andere Spitzenfilme zur Vorführung, denen niemand aufnahmebereiter gegenübersteht als die deutsche Jugend.

Mit „schwerem Geschütz" und Humor

Zweite Straßensammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk

Zum zweiten Male während des Kriegs-WHW. standen die Straßen Dresdens im Zeichen des Aufrufs zur nationalen Selbsthilfe aller Deutschen. Wieder war zu bemerken, daß die Gedanken der Opferfreudigkeit und des selbstlosen persönlichen Einsatzes in jedes Herz gedrungen sind. Die gebefreudige Stimmung war also von vornherein da und wurde auch oft durch treffliche Bekenntnisse gesteigert, daß im Kriege erst recht jedermann alles tun müsse, um durch das deutsche Kriegs-WHW. aller Welt die Geschlossenheit des deutschen Volkes und seine Treue zum Führer zu bezeugen. Es blieb in zahllosen Fällen nicht dabei, daß man sich das soeben gekaufte Schwert an den Mantel steckte; nein, auch an den weiteren Sammelbüchsen ging man nicht vorüber.

Diesmal waren die Männer der Parteigliederungen eingesetzt. Man hörte ihre Musikzüge auf fast allen großen Plätzen der Landeshauptstadt spielen, man sah die Uniformen von SA., SS, NSKK. und NSFK. Bei der SA. halfen auch die Meldehunde mit, die mit klugen Augen an die Gebefreudigkeit appellierten und dies nicht vergebens taten. Das NSKK. setzte einen Lautsprecherwagen ein, aus dessen Schalltrichter Hermann Löns schicksalhaftes Lied „Denn wir fahren gegen Engeland" in seiner neuen, mitreißenden Vertonung klang. Auch wurden Textkarten zugunsten des WHW. verkauft. Weiter hatte das NSKK. ein „schweres Geschütz" aufgebaut, das zwar aus Blech war, jedoch sehr vernehmlich knallte, wenn man gegen eine Opfergabe einen Schuß für den Führer auf Mister Chamberlains Attribute, die Gasmaske und den Regenschirm, abgab. Und hier knallte jeder gern einmal mit. Das NSFK. hatte auf dem Altmarkt ein Segelflugzeug aufgebaut; man konnte es nicht nur besichtigen, sondern erhielt auf Wunsch auch noch dies und jenes anschaulich erklärt.

Jedenfalls gab es manch schönen Einfall, durch den die Gebefreudigkeit angespornt wurde. Das schönste aber auch an diesem zweiten Sammeltag war die überall ersichtliche Opferfreudigkeit und der Wille, das stolze Ergebnis des ersten Sammeltages noch zu überbieten.

Bisherige Reisekarten in Sachsen vorläufig weiter gültig

Das Landesernährungsamt beim sächsischen Minister für Wirtschaft und Arbeit gibt bekannt: Da die neuen Reisekarten von Berlin nicht im erforderlichen Umfange angeliefert werden konnten, bleiben die bisherigen Reisekarten auch über den 5. November 1939 hinaus vorläufig in Geltung.

Güterverkehr nach Ostpreußen

Die Sendungen nach Ostpreußen brauchen nicht mehr über die Seehäfen geleitet zu werden, sondern können wieder wie früher unmittelbar nach den ostpreußischen Bestimmungsbahnhöfen aufgegeben werden. Zulieferungsgenehmigungen sind nicht mehr erforderlich und brauchen den Güterabfertigungen daher auch nicht mehr vorgelegt zu werden.

Hunde für Heereszwecke

In zahlreichen Zuschriften an das Stellvertretende Generalkommando IV waren Besorgnisse der Zivilbevölkerung geäußert, daß in größerem Umfange Hunde für Heereszwecke einberufen werden. Hierzu ist zunächst zu bemerken, daß die von der Polizeiverwaltung in den Tageszeitungen veröffentlichten Aufrufe zur Anmeldung der Hunde lediglich der Erfassung und Registrierung dienen. Es ist damit keineswegs gesagt, daß die gemeldeten Hunde, die in reichlichen Mengen zur Verfügung stehen, auch einen Einberufungsbefehl erhalten. Der Aufruf und die Anmeldung haben in erster Linie den Zweck, den zuständigen Stellen eine Uebersicht zu ermöglichen und den Ersatz bei Abgabe von Hunden zu gewährleisten.

Erfaßt werden augenblicklich alle Hunde, aber Schutzhunde auf alle Fälle freigestellt. Es liegt also nicht der geringste Grund zu Besorgnissen vor. Die Erfassung und Betreuung der Hunde erfolgt außerdem durch bewährte Sachverständige, die Befehl haben, jede Härte zu vermeiden und die Einberufungsbefehle nicht allgemein, sondern unter Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse durchzuführen. Die einzuberufenden Hunde sind außerdem der betreffenden Dienststelle meistens bekannt. Jagdhunde bleiben grundsätzlich bei jeder Erfassung für Wehrmacht und Polizei unberücksichtigt, da sie anderen Zwecken bereits dienen.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Vergnügungsreise führte ins Zuchthaus

Vor einer Strafkammer des Leipziger Landgerichts hatte sich der 33 Jahre alte in Schönebeck geborene Arno Schmidt wegen Rückfallbetruges in zwölf Fällen und versuchten Betruges in einem Falle zu verantworten. Das Strafregister des Angeklagten ist recht umfangreich. Gegenwärtig hat er noch eine Strafe zu verbüßen. Als Schmidt zuletzt bei einer Leipziger Firma als Vertreter tätig gewesen und gekündigt worden war, verließ er die Stellung vorzeitig und erschwindelte sich unter der Angabe daß seine Braut die 60 000 Reichsmark mitbringe, einen Wagen kaufen wolle von einem kaufmännischen Angestellten dessen Kraftwagen zum Kaufwert von 3650 Reichsmark. Unter dem Vorgeben den Wagen bis zur Bezahlung inzwischen überholen zu lassen, wurde Schmidt der Wagen überlassen. Damit begann der Schwindler eine lustige Vergnügungsreise durch Deutschland, auf der eine Reihe weiterer Straftaten verübt wurden. Zunächst brandschatzte Schmidt einige seiner Familie bekannte Freunde um größere Geldbeträge. In Hotels preßte er die Kellner um das Zimmergeld und den Verzehr. Weiter wurden Fahrradfirmen um Reparaturkosten betrogen. In einem Hamburger Lokal machte der Angeklagte die Bekanntschaft einer Frau, die er ebenfalls unter falschen Angaben um 100 Reichsmark erleichterte. Mit einer Kontoristin aus Köln unternahm Schmidt eine Fahrt nach Berlin, erleichterte das Mädchen um insgesamt 70 Reichsmark und ließ es dann mittellos in Berlin sitzen. So häufte der Betrüger hemmungslos einen Fall auf den andern, bis ein Dutzend voll war; in einem Fall blieb es beim Versuch. Das Gericht mußte wegen der Zahl der mit großer Dreistigkeit verübten Straftaten und mit Rücksicht auf die Vorstrafen auf Zuchthaus erkennen, blieb aber noch ein Jahr unter dem Antrag des Staatsanwalts. Das Urteil lautete auf zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und 1000 Reichsmark Geldstrafe. Von der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte wurde nochmals Abstand genommen. Neun Monate der Strafe sowie die Geldstrafe gelten als durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise
am 4. November.

Heute gezahlte Preise: Weizen, 75/77 Kilo, effektiv, Festpreis 9,85; Roggen, 70/72 Kilo, effektiv, Festpreis 9,35; Gerste, 2zeilig 9,60; Gerste, 4zeilig 8,60; Hafer, neu, 46/48 Kilo 8,15; Raps, trocken 20,00; Mais, zugeteilte Ware 8,35; do. inländ., Erzeugerfestpreis 10,00; Trockenschnitzel 4,97—5,27; vollwertige Zuckerschnitzel 6,57—6,87; Wiesenheu neu 2,70—3,20; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,40—1,50; Stroh (Preß-) 1,50—1,60; Weizenmehl Type 630 16,90; Roggenmehl, Type 815, Asche 8,15 12,65; Roggenkleie 6,17—6,27; Weizenkleie 6,67—6,77; Speisekartoffeln neue gelbe 2,55; Kartoffelflocken 8,85; Landeier, gestempelt, Marktpreis ein Stück 0,09½—0,13; Landeier, ungestempelt, Marktpreis ein Stück 0,10; Butter, Marktpreis ½-Kilo-Stück 0,80.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptschriftleiter: Hermann Käßner, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdienst.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff.
Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Ihre Vermählung geben bekannt

Georg Graalmann
Susanne Graalmann geb. Kutschick

z. Zt. im Felde — Wilsdruff
5. November 1939

Den lieben Gemeinden Helbigsdorf und Steinbach b. M.

herzlichsten Dank

für die Spenden und Glückwünsche zu unserer Vermählung.

Willi Gäbisch
und Frau **Irmgard**
geb. Schubert

Nach schwerem Leiden verschied im Rudolf-Heß-Krankenhaus am 4. November in früher Morgenstunde mein lieber Mann und treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, mein guter Sohn, Bruder und Schwager

Kaufmann Richard Eckelt

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Hedwig verw. Eckelt geb. Pätzold,
Gertrud Hühn,
Lothar Hühn,
Wolfgang und **Sigrid,**
Selma verw. Eckelt geb. Belke
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Wilsdruff,
6. November 1939

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Drucksachen
liefert schnell, sauber und preiswert stets die
Druckerei A. Zschunke

Wie
sollen die Leute es erfahren, daß Sie etwas zu verkaufen haben, wenn Sie es nicht bekannt machen
?
Geben Sie eine kleine Anzeige im „Wilsdruffer Tageblatt" auf, und Sie werden vom Erfolg überrascht sein.

Togal
gegen Ischias
Togal ist hervorragend bewährt bei
Rheuma | Nerven- und
Ischias | Kopfschmerz
Hexenschuß | Erkältungen
Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal!
M 1.24 In allen Apotheken
Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbig illustrierte Buch „Der Kampf gegen den Schmerz", ein Wegweiser für Gesunde und Kranke, vom Togalwerk München 27 Z.

Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
(auch alle übrigen Versicherungszweige einschl. Leben)
Unsere Vertretung für **Wilsdruff u. Umgebung** ist infolge Ableben des bisherigen Vertreters neu zu besetzen. **Versicherungsbestand vorhanden.** Schriftliche Bewerbungen **nur von durchaus rührigen und fleißigen Herren** erbeten an
Verwaltung Leipzig, Gottschedstr. 43
— — Tüchtige Vertreter allerorts noch gesucht. — —

Auch das Kriegs-WHW ist eine Schlacht, die siegreich geschlagen werden muß.

Widerruf!
Meine Praxis ruht wie zuvor bis auf weiteres, da Vertreter dieselbe nicht übernommen hat.
Tierarzt **Dr. Hans Schmaler,** Wilsdruff.

Lies das Wilsdruffer Tageblatt!